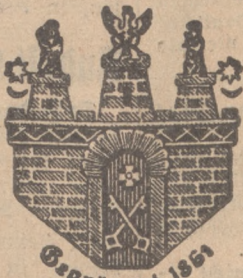


# Posener Tageblatt



**Seitenspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z., bei Postbezug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z., unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznań Al. J. 25, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfach 288, Poznań. — Fernsprechnummer: 6106, 6276. (Konto-Zug: Concordia Sp. A. G.)

**Anzeigenpreis:** Die 84 mm breite Millimeterzeile 15 gr., Textzeile 15 gr., Meterzeile (68 mm breit) 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 60 Bg. Plagiatvorschrift und schwieriger Satz 50 %. Aufschlag, Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Al. J. 25, Pilsudskiego 25, Postfach 288 in Poznań. Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Zug: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6276, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Posen), Mittwoch, 18. März 1936

Nr. 65

## Polen und Locarno

(Von unserem Warschauer Sonderbericht-erstatter.)

Warschau, im März 1936.

Der Locarno-Pakt hat sich in Polen nie einer großen Beliebtheit erfreut. Er wurde hier als Versuch angesehen, die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Grenzverhältnisse in Westeuropa zu stabilisieren unter Verzicht auf eine gleichzeitige Stabilisierung der östlichen Grenzen Deutschlands, deren damalige Unsicherheit und Flüchtigkeit durch die Regelung im Westen noch mehr als vorher in den Vordergrund treten mußte. Es ist daher verständlich, daß das Verschwinden des Locarno-Paktes in Polen kein übermäßiges Bedauern hervorrief. Die offiziellen polnischen Kreise stehen auf dem Standpunkt, daß Locarno eine rein westeuropäische Angelegenheit gewesen ist, daß also auch die Kündigung von Locarno den Osten Europas kaum berührt. Die Grenzlage im Osten, insbesondere die deutsch-polnische Grenze, sei durch den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt gesichert. Die in erster Linie durch ihn herbeigeführte Normalisierung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen werde daher durch die Veränderung im Westen nicht unmittelbar betroffen. Darüber hinaus sieht das offizielle Polen in der letzten Entwicklung eine Bestätigung für die Richtigkeit seiner Politik gegenüber Deutschland und für die Richtigkeit seiner Politik der zweiseitigen Verträge. Der Kollektivpakt „Locarno“ hat verlagert, das zweiseitige deutsch-polnische Abkommen dagegen hat schon verschiedene Belastungsprüfungen bestanden.

Die durch die Rede des Reichskanzlers und Führers ausgelösten Ereignisse sind aber von solcher Tragweite, daß auch Polen davon unmittelbar betroffen wird. An dem Vertrag von Locarno hat Polen keinen Anteil gehabt, es ist daher nur so weit an seinem Außerkraftsetzen interessiert, als dadurch die gesamte europäische Situation verändert wird. Die tatsächliche Wiedergewinnung der deutschen Gleichberechtigung durch Behebung der entmilitarisierten Rheinlandzone dagegen betrifft nicht nur den Vertrag von Locarno, auf den Polen keinen übermäßigen Wert legt, sondern auch den Vertrag von Versailles, dem Polen seine Existenz verdankt. Außerdem stellt der deutsche Schritt die Frage des polnisch-französischen Bündnisses an die erste Stelle der außenpolitischen Tagesordnung. Bereits einige Zeit vor der Reichstagsrede des Führers wurde dem polnischen Außenministerium von Seiten der französischen Regierung unter Berufung auf das polnisch-französische Bündnis diejenige Bestimmung des Versailler Vertrages in Erinnerung gebracht, in welcher eine etwaige Wiederbeziehung der entmilitarisierten Rheinlandzone als feindselige Haltung bezeichnet wird. Aus der Diplomatensprache in die gewöhnliche Umgangssprache übersetzt, bedeutet diese „Erinnerung“ an die Bestimmungen des Versailler Vertrages den Hinweis darauf, daß sich Frankreich durch eine etwaige Befehung der entmilitarisierten Zone als „angegriffen“ betrachten müsse, daß dann also auch die polnische Bündnispflicht aktuell werden würde. Die vorläufige Reaktion der polnischen Regierung streift auf die Rede des Führers enthält eine Teilantwort auf die französische „Erinnerung“. In dem offensichtlich aus Kreisen des polnischen Außenministeriums stammenden kurzen Kommentar der „Gazeta Polska“ zur Reichstagsrede heißt es, daß Polen auch in Zukunft seine Politik nicht auf verworrene Formeln zu stützen gedenke, mit denen im Verlaufe der letzten Jahre das internationale Leben verunkelt worden sei. Man kann den Ausdruck „verworrene Formeln“ eigentlich nur auf die unsinnige Bestimmung des Versailler Vertrages beziehen, wonach die militärische Sicherung einer ungewissenhaft zum Deutschen Reich gehörenden Provinz durch deutsche Truppen als feindselige Handlung gegen dritte Staaten anzusehen sei.

## Der Rat lehnt Prüfung der deutschen Vorschläge ab

Deutschland soll aber als gleichberechtigt verhandeln — Ein französisch-belgischer Entschließungsentwurf

London, 16. März. Der Völkerbundrat trat am Montag gegen 19½ Uhr im St. James-Palast nach mehrstündiger geheimer Beratung zu einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammen, um zu der deutschen Antwort auf seine am Sonnabend ergangene Einladung Stellung zu nehmen. Vor der Behandlung dieses Punktes erhielt jedoch der französische Außenminister Glandin das Wort, um im Namen der französischen und der belgischen Regierung einen gemeinsamen Entschließungsentwurf vorzulegen, der lautet:

„Auf Antrag der französischen und der belgischen Regierung stellt der Rat fest, daß Deutschland einen Verstoß gegen Art. 43 des Versailler Vertrages begangen hat, indem es am 7. März Truppen in die entmilitarisierte Zone, wie sie im Art. 41 des Versailler Vertrages und des Locarno-Vertrages bezeichnet ist, einrücken ließ und dort unterbrachte. Der Generalsekretär wird aufgefordert, sofort die Unterzeichner des genannten Vertrages über den Beschluß des Rates in Kenntnis zu setzen.“

Der Ratspräsident erklärte hierzu, daß der Rat im Augenblick zweifellos nicht in eine Erörterung über diesen Entschließungsentwurf eintreten wolle.

Eine Beratung der Aussprache sei besonders notwendig angesichts der Erörterungen in der heutigen Geheim Sitzung des Völkerbundesrates. Das Ergebnis dieser Aussprache und der Prüfung der deutschen Antwort sei es, daß der Generalsekretär ein Telegramm an die deutsche Regierung gesandt habe, worin erstens erklärt wurde, daß sie an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung aufgeworfenen Fragen unter den gleichen Bedingungen teilnehmen werde wie die in gleicher Rechtsstellung befindlichen Mächte. Was den zweiten Punkt betreffe (Prüfung der deutschen Vorschläge), so sei es nicht Sache des Rates, die von Deutschland verlangten Zusicherungen zu geben.

Damit war die Sitzung beendet. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Donnerstag 15.30 Uhr anberaumt.

## Die Antwort des Völkerbundesrates

London, 16. März. Das Telegramm, das der Generalsekretär auf Anweisung des Völkerbundes an die deutsche Regierung sandte, hat folgenden Wortlaut:

Trotz der bisherigen verhältnismäßig verständnisvollen Haltung Polens gegenüber dem deutschen Schritt hat es die polnische Regierung sorgfältig vermieden, sich in irgendeiner Weise festzulegen. Sie hat alle Triumphe und alle Begründungen für jede Entscheidung in der Hand behalten. Sie kann die Beteiligung an etwa geplanten Maßnahmen gegen Deutschland mit der Begründung ablehnen, daß die Aufhebung der entmilitarisierten Zone angesichts der konkreten deutschen Befriedungsvorschläge wohl kaum als deutscher Angriff gegen Frankreich angesehen werden kann, der die polnische Bündnispflicht auflösen müßte. Sie kann auch die entgegenge-setzte Entscheidung fällen mit der Begründung, daß die polnischen Bündnisverpflichtungen und die Verpflichtungen, die sich aus der Mitgliedschaft beim Völkerbund ergeben, durch das deutsch-polnische Nichtangriffsab-

„Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz, die Antwort des Völkerbundesrates auf Ihr Telegramm vom 15. März mitzuteilen. Deutschland wird an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung unterbreiteten Frage unter den gleichen Bedingungen teilnehmen, wie die Vertreter der übrigen Garantemächte, deren Stellung unter den Vertrag dieselbe ist wie die Deutschlands, d. h. mit dem vollen Recht der Aussprache, wobei die Stimmen der drei Mächte bei der Berechnung der Einstimmigkeit nicht gezählt werden. Hinsichtlich der zweiten Frage ist es nicht Sache des Rates, der deutschen Regierung die Versicherung zu geben, die sie wünscht.“

## Die Geheim Sitzung am Montag

London, 16. März. Ueber die am Montag nachmittag abgehaltene nichtöffentliche Sitzung des Völkerbundesrates wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Rat hat unter dem Vorsitz des australischen Delegierten Bruce heute nachmittag die Prüfung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung über den Locarno-Vertrag wieder aufgenommen. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß der Rat in seiner letzten Sitzung den Generalsekretär ermächtigt habe, an die deutsche Regierung ein Telegramm über ihre Teilnahme an der Erörterung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung durch den Rat zu richten. Er verlas das Telegramm des Generalsekretärs sowie die

## Merkliche Besserung der Atmosphäre

Europa darf nicht Steine werfen

London, 17. März. Die Morgenblätter stellen allgemein eine leichte Entspannung der Lage auf Grund der gestrigen Entwicklung fest. Sie sind der Ansicht, daß die Aussichten durch die klarere Auslegung und ruhige Prüfung der deutschen Antwort an den Rat etwas besser seien.

„Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, die gestrigen Vorgänge im Völkerbundrat würden die Hoffnungen auf eine Regelung erneut beleben. Unter Umständen, bei denen eine Erhöhung der Gemüter möglich gewesen wäre, habe der Rat mit Ruhe und Einsicht gehandelt. Die Erklärung, daß das Wort „alsbald“ in der Mitteilung an den Völkerbund nicht die Bedeutung von „sofort“ haben solle, die ihm zugeschrieben worden sei, habe viel zur Entspannung beigetragen. Der Völkerbund habe sich versam-

gestern von der deutschen Regierung eingegangene Antwort. Der Vorsitzende schlug vor, daß der Rat, ehe er zu einer öffentlichen Sitzung übergehe, eine Prüfung der deutschen Antwort vornehme, die zwei Fragen aufwerfe:

1. Diejenige der Behandlung Deutschlands auf gleichem Fuß mit den Ratsmitgliedern,
2. die die Locarnomächte angehende Frage: Wird man sofort oder zu einem sehr nahen Zeitpunkt mit der Prüfung der in der Rede Hitlers aufgeworfenen Fragen beginnen?

Der Rat beschloß, die Antwort der deutschen Regierung sofort in geheimer Sitzung zu prüfen.

Der Völkerbundrat ist für Montag abend 19.30 Uhr MEZ zu einer öffentlichen Sitzung einberufen worden. Die geheime Sitzung des Völkerbundesrates war nach 80 Minuten zu Ende.

## Der Verlauf der Geheim Sitzung

London, 17. März. Ueber den Verlauf der Geheim Sitzung des Völkerbundesrates vom Montag berichtet Reuters, daß die Besprechungen außerordentlich lebhaft gewesen seien. An den Erörterungen nahmen alle Mitglieder des Völkerbundesrates teil mit Ausnahme von Grandi. Eben habe die Aussprache beendet, indem er vorschlug, daß der Völkerbundrat sich bezüglich der zweiten deutschen Bedingung für unzuständig erklären solle. Hingegen empfahl er, falls Deutschland an der Ratssitzung teilnehmen sollte, ihm die gleichen Rechte wie die anderen durch Locarno beschützten Staaten zu gewähren.

Wie Reuters weiter meldet, habe der dänische Außenminister Munch als einziger die Möglichkeit erörtert, daß die Besprechungen des Rates über die Frage der Verletzung hinaus ausgedehnt werden könnten. Er habe den Wunsch geäußert, daß die Tür für eine Regelung geöffnet werde und die Aussprache verallgemeinert werden solle.

Glandin habe eine leidenschaftliche Rede gehalten, in der er erklärte, daß Frankreich unter einem „Angriff“ leide. Der Vertrag würde es berechtigt haben, Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Es hätte sich aber entzweit, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen und er warte eine gerechte und angemessene Behandlung.

„um die „Verletzung“ zu Locarno zu behandeln, und das müsse sein einziges Geschäft auf diesen Sitzungen sein.“

Unter allen Mächten sei der kürzeste Wunsch vorhanden, jeden Vorschlag zu prüfen, der Hoffnung auf eine Zukunft des Friedens biete, der unbesetzt von gegenseitigem Mißtrauen sei.

Die „Times“ schreibt: Gestern herrschte eine leichte, aber merkliche Verbesserung in der internationalen Atmosphäre als Ergebnis der Auslegung des Wortes „alsbald“. Auf jeden Fall scheint es, daß die deutsche Antwort beigetragen hat, eines der Hindernisse in den Augen der französischen Staatsmänner für eine unmittelbare Kühlnahme in London mit einem Vertreter der deutschen Regierung zu beseitigen.

durch mehr oder weniger starken Druck zu beeinflussen. Kennzeichnend für diese Bestrebungen ist ein dieser Tage erschienener Artikel, der sich auf Informationen stützt, die aus „französischen diplomatischen Kreisen nahestehenden“ Quellen stammen. Die Informanten bemühen sich, der polnischen öffentlichen Meinung klar zu machen, daß die Befehung der entmilitarisierten Rheinlandzone Frankreich entscheidend daran hindern könnte, im Notfall seinem östlichen Bundesgenossen wirksam zu Hilfe zu kommen, daß also Polen im eigenen Interesse die französische Politik unterstützen müsse. Dieser ziemlich unverhüllte Hinweis dürfte jedoch nicht geeignet sein, die richtige Erkenntnis der wahren polnischen Interessen zu erschüttern, die Polen die Aufrechterhaltung der Verständigungspolitik gegenüber Deutschland anempfehlen.

kommen in keiner Weise berührt worden sind. Die in den letzten Jahren errungene Selbstständigkeit der polnischen Außenpolitik, die bemüht ist, nur die „polnische Staatsraison“ zur Grundlage aller außenpolitischen Entscheidungen zu machen, läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß Polen nicht ohne weiteres in die Reihen derjenigen Staaten übergehen wird, die Bergeltungsmassnahmen gegen das nur sein Recht verteidigende Deutschland fordern. Denn Polen ist sich der Tatsache bewußt, daß ihm der zweiseitige Nichtangriffspakt mit Deutschland die größte Sicherheit an seiner Westgrenze bietet, die es unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt erhalten kann.

Es unterliegt auf der anderen Seite aber auch keinem Zweifel, daß gewisse Staaten bemüht sein werden, Polens Entscheidung



Unter der Überschrift „Friede“ sagt „Daily Herald“:

Alle anderen Fragen der gegenwärtigen Krise sind unbedeutend gegenüber der Gelegenheit, eine allgemeine europäische Regelung der Befriedung und Sicherheit durch den Völkerbund auszuhandeln.

Eine solche Regelung wird von Hitler angeboten. Deutschland hat jetzt nach 18 Jahren seine Gleichberechtigung genommen. Ist es nicht klug, die Gelegenheit wahrzunehmen? Deutschland hat lediglich verlangt, was ihm gehört und seinen Tropfen Blut vergossen. Ein Urteil soll ausgesprochen werden, aber kann Europa Steine werfen? Haben wir, die wir in allen diesen Jahren die Gleichberechtigung Deutschlands nicht ausgetan haben, keine Verantwortlichkeit? Hat nicht Deutschland weniger als eine gerechte Behandlung seit 1918 erfahren?

## Ein wesentlicher Übersetzungsfehler

London, 16. März. Ueber eine falsche Auslegung der deutschen Antwort auf die Einladung nach London macht „Daily Herald“ folgende ausschweifende Ausführungen:

Wir möchten die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß anscheinend die deutsche Antwort etwas falsch gelesen oder etwas falsch verstanden worden ist. Bei sorgfältigem Studium des Wortlautes ist zu sehen, daß Hitler nicht vom Völkerbund verlangt, daß er seine Vorschläge zu der gleichen Zeit erörtert, zu der er die Rheinlandsfrage behandelt. Er verlangt tatsächlich überhaupt nicht, daß der Völkerbund die Vorschläge erörtern soll. Er verlangt eine Versicherung, daß, wenn Deutschland am Völkerbund teilnimmt, die betroffenen Mächte „über seine Vorschläge verhandeln“. In der offiziellen englischen Übersetzung heißt es, er verlangt, daß diese Verhandlung sofort beginnen soll.

Das ist ein Irrtum. Im deutschen Text heißt das Wort „alsbald“ — das heißt sobald als möglich. Der Unterschied mag nicht groß sein, aber er ist wesentlich.

## Das Ergebnis unheilvoller Rache

London, 17. März. Der frühere Oppositionsführer Lansbury erklärte bei einer kirchlichen Kundgebung in Edinburgh, daß die gegenwärtige Krise das Ergebnis der unheilvollen Rache sei, die die Sieger bei Kriegsende an der besiegten Nation geübt hätten. Die Seele des deutschen Volkes, so fügte Lansbury hinzu, könne niemals getötet werden.

## Gandin in Paris zurück erwartet

Paris, 16. März. In gut unterrichteten politischen Kreisen rechnet man mit der Rückkehr des französischen Außenministers für Mittwochabend. Die anderen Mitglieder der französischen Abordnung werden in London bleiben.

Unter diesen Umständen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung in der Donnerstagssitzung der Kammer eine Erklärung über den augenblicklichen Stand der Londoner Besprechungen abgibt.

## Heute

### Sitzung der Locarnomächte

Dreizehnerauschuß am Mittwoch.

London, 16. März. Die Locarnomächte werden am Dienstag vormittags um 11 Uhr englischer Zeit (12 Uhr mitteleuropäischer Zeit) im Foreign Office ihre Beratungen fortsetzen. Sie werden bei dieser Gelegenheit ihre schriftlich niedergelegten Ansichten austauschen.

Gleichzeitig wird bekannt, daß der Dreizehnerauschuß, d. h. der Völkerbund ohne Italien, am Mittwoch in London zusammentreten wird.

# Herzengemeinschaft mit jedem Deutschen

Adolf Hitler spricht in Frankfurt

Frankfurt a. M., 16. März. Die Worte der Frankfurter Festhalle, die, am Abend von Scheinwerfern angestrahlt, sich in ihrem roten Sandstein prächtig von den hellgrauen Bauten des Festhallengeländes abhob, war bereits um 16 Uhr geöffnet worden. Eine Stunde später war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt und mußte polizeilich geschlossen werden. Eine Viertelstunde vor Beginn der Kundgebung kommandierte einer der ältesten SA-Führer Frankfurts den Einmarsch der Fahnen und Standarten. Die 20.000 Teilnehmer erheben sich von ihren Plätzen.

Auf die Minute pünktlich wird die Kundgebung mit dem Lied der Deutschen eröffnet. Mit stürmischem Beifall werden die Ehrengäste begrüßt, unter ihnen der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, die Befehlshaber der Wehrmachtsteile Freiherr von Fritsch, Admiral Räder und General Göring, die von den Staatssekretären Misch und Körner und den Führern der Frankfurter Formationen begleitet sind. Im Vorhof der Festhalle hat eine Ehrenformation Aufstellung genommen, um den Führer zu erwarten.

Plötzlich springt die ganze Halle von den Plätzen auf. Im Hintergrund der Loge des ersten Ranges ist der Führer sichtbar geworden. Wieder flammen die Lichterschneuren an der Decke der Halle auf, und ein ohrenbetäubender Jubel schlägt dem Führer entgegen, als er langsam die Stufen der Ehrenloge heruntersteigt, um für die Liebe und Verehrung der Frankfurter Bevölkerung zu danken. Ein Jungmädchen überreicht ihm einen Blumenstrauß.

Dann beginnt der Führer:

In diese Hochstimmung, die nur ganz zu verstehen ist, wenn man sich der jahrelangen Drangsale und Leiden, die die Bevölkerung während der Besatzungs- und Separatistenzeit zu erdulden hatte, erinnert, klingen die Worte des Führers, der das Vertrauen des deutschen Volkes forderte. Jeder Satz der Rede des Führers, in der er sich einleitend mit dem Verhältnis von Volk und Führertum beschäftigte, wurde mit wahren Stürmen der Zustimmung aufgenommen. Als der Führer ausrief, nur leben zu können, wenn sein starker Glaube an das deutsche Volk immer wieder durch den Glauben und das Vertrauen des Volkes gestärkt würde, antwortete ihm wie ein einziger Schrei das Treuebekenntnis der Massen. In wunderbarer eindringlichen Prägnanz und überzeugenden Bildern schilderte der Führer die Möglichkeiten, die ihm der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht eines großen Volkes geben. Mit wenigen Worten umriß er die Umwandlung des deutschen Menschen, die erforderlich ist, um die großen Aufgaben meistern zu können.

„Macht zum Regieren hätte ich auch so. Was ich suche, ist die Herzengemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation.“

Wenn es eines Beweises bedürftig hätte, daß das deutsche Volk heute in seiner unverwundlichen Treue zum Führer diese Gemeinschaft

bildet, das Echo, das dem Führer antwortete, war eine überzeugende Bestätigung. Mit dem gleichen Verständnis folgten die Massen den glänzenden Formulierungen des Führers über die Grundlagen, die zu einem Frieden von Dauer erforderlich sind. Zu seinem Friedensangebot erklärte der Führer, daß er nach bestem Wissen und Gewissen angeboten habe, was er wissen konnte. Es sei ein Vorschlag, der über unsere Generation hinaus Europa die Ruhe und den Frieden geben würde.

Donnernde Heilrufe und brausende Zustimmung schloß schließlich ein, als der Führer mit erhobener Stimme das Urteil des deutschen Volkes über die bisher geleistete Arbeit seiner Regierung forderte.

# Griechenland fordert Verschiebung der Balkankonferenz

Auch Südslawien drängt auf Mäßigung

Athen, 16. März. Die griechische Regierung hat an alle Balkanmächte das Ersuchen gerichtet, die für den 24. März nach Belgrad einberufene Konferenz des Balkanbundes bis auf weiteres zu verschieben. Offiziell wird als Begründung für diesen Schritt der schlechte Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten angegeben. Außerdem sei die griechische Regierung noch mit dringenden innerpolitischen Fragen überlastet. Diese Begründung wird in unterrichteten Kreisen jedoch als Vorwand bezeichnet. Die eigentliche Ursache für den Verschiebungswunsch ist die Absicht Griechenlands, nicht in der gegenwärtigen Situation zu den schwebenden europäischen Fragen Stellung nehmen zu müssen.

Der griechische Wunsch ist eine Abjage an rumänische und auch tschechische Bestrebungen, die Balkanentente und gegebenenfalls auch die Kleine Entente zu einer gemeinsamen Haltung mit Frankreich zu veranlassen.

# Der Rote Terror in Spanien

Wieder zahlreiche Tote und Kirchenschändungen

Madrid, 17. März. Die blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern dauern in ganz Spanien weiterhin an. In Zamora, in der Provinz Murcia, wurden im Verlauf mehrerer Schießereien zwei spanische Faschisten, jener ein Grundbesitzer und ein Sozialdemokrat getötet und mehrere Personen verletzt. In Bilanueva de Castellon bei Valencia kam es zu einem Feuergefecht zwischen Antirepublikanern und Angehörigen der Valencianischen Rechtspartei. Zwei Rechtsparteiler wurden getötet, drei schwer verletzt. In Meres, in der Provinz Oviedo, erschossen Faschisten einen politischen Gegner hinterhältig, als er eine Gastwirtschaft verließ. Auch aus Boj Martino wird ein Toter gemeldet.

„Ich erwarte deine Entscheidung, deutsches Volk, und ich werde diese Entscheidung als des Volkes Stimme annehmen. Ich habe meine Pflicht 3½ Jahre lang getan. Nun, deutsches Volk, tue du jetzt die deine.“

Diese letzten Worte des Führers gingen unter in den tosenden Heilrufen, die minutenlang und immer von neuem anschwellend, die Kriesenhalle umbrannten. Sie endeten erst, als die Kapellen das Horst-Wessel-Lied anstimmten, in das die Menge begeistert einstimmte.

## Adolf Heß spricht in Düsseldorf

Düsseldorf, 16. März. In Düsseldorf wurde am Montagabend der Wahlkampf mit einer Kriesenkundgebung in der Maschinenhalle eröffnet, auf der der Stellvertreter des Führers, Adolf Heß, sprach.

Er betonte einleitend, daß alle in diesen Tagen in Deutschland stattfindenden Versammlungen, Kundgebungen der Treue des deutschen Volkes zu Adolf Hitler seien. Er gab einen Überblick über das bittere Schicksal des deutschen Volkes nach der Revolte von 1918 bis zur Machtergreifung und zeigte die innere Verbundenheit Deutschlands in den drei Jahren, der deutschen Revolution auf. Adolf Hitler habe die innere Befriedung der deutschen Nation erreicht durch seinen unerschütterlichen fanatischen Glauben an das deutsche Volk. Mit dem gleichen Glauben kämpfe er heute für den Frieden Europas, der durch das Bündnis Frankreichs mit dem

Völkerbund bedroht sei. Am 29. März werde das deutsche Volk dem Führer eine Vollmacht, in seinem Namen zu sprechen, erteilen, wie sie kein anderer Staatsmann aufweisen könne. Das deutsche Volk gebe dem Führer Vollmacht, für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung ebenso wie für den Frieden Europas zu kämpfen.

## Erlaß des Führers an die Wehrmacht!

Der Führer verleiht der Wehrmacht Truppenfahnen

Berlin, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Am heutigen ersten Jahrestage der Wiederkehr der deutschen Wehrfreiheit verleihe ich der Wehrmacht Truppenfahnen.

Dem ruhmreichen Werdegang der alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse von 1918 ein Ende bereitet. Wehrhaster, durch Jahrhunderte erprobter Soldatengeist aber kann zu Zeiten nationalen Unglücks wohl unterdrückt, jedoch niemals besiegt werden.

Die neuen Fahnen mögen dafür ein Sinnbild sein. Das Weitere veranlaßt der Reichskriegsminister.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

(—) Adolf Hitler.

# Die Abessinier aus der Zone von Makalle abgerückt

Ein Bericht der abessinischen Regierung über die Kriegslage

Addis Abeba, 16. März. Nach einer zehntägigen Pause gab die abessinische Regierung am Montag wieder einen amtlichen Bericht über die Lage an der Nordfront aus. Die Armee des Malesari hatte den Auftrag gehabt, sich aus taktischen Gründen aus der Zone von Matalle zurückzuziehen. Die italienischen Avantgarden seien aber durch zwei Armeekorps verstärkt worden, worauf sich bei Antalo und Schelelot eine große Schlacht entwickelt habe. Die Italiener hätten versucht, die abessinischen Truppen einzutreiben, was ihnen aber nicht gelungen sei.

Sofort nach diesem strategischen Rückzug seien die Truppen Malesaris durch Armeen aus Wollo und Galla (Provinzen) ergänzt worden, und sie hätten dann auf dem rechten Flügel eine Gegenoffensive gemacht, wobei es ihnen gelungen sei, wiederum die Peripherie von Matalle zu erreichen.

Wie der amtliche Bericht weiter ausführt, befanden sich die abessinischen Truppen augenblicklich nördlich vom Amba Magi in enger Verbindung mit der Armee Malesari.

Die Armeen in Tigre und Begemder seien

völlig intakt und besetzten weiter Tigre und das Tal des Tefajessflusses.

Auch die Armeen in Semien und Godjam seien gefechtsfähig. Sie seien täglich die Befestigung der Gebiete in der Umgebung von Alsum fort.

Die abessinische Regierung dementiert die Behauptung, daß Ras Kassa mit den italienischen Behörden in Verbindung getreten sei. Ebenso wird die gemeldete Befestigung von Sotata durch die Italiener abgestritten.

Der abessinische Generalstab meint, daß der allzu schnelle Vormarsch der italienischen Truppen die Lage der italienischen Truppen täglich unangenehmer mache.

Alle Verbindungen der vorderen Linien der Italiener mit der Kampfbasis seien augenblicklich abgeschnitten.

Vormarsche dieser Art könne man nicht als eine reguläre Befestigung und Eroberung der dazwischenliegenden Gebiete ansprechen.

Der amtliche Bericht stellt dann fest, daß Abessinien entschlossen sei, die Italiener in ihr Gebiet zurückzuweisen, und die militärische Lage rechtfertige diesen Willen. Abessinien habe in diesem Augenblick die Vorschläge zu Friedensverhandlungen angenommen, weil es immer vom Wunsch beseelt gewesen sei, eine Regelung im Rahmen des Völkerbundes zu finden.

## Rydz Smigly fährt nach Paris?

Versuchsballon des französischen Generalstabs

Der Berichterstatter des Pariser „Temps“ weiß aus Warschau zu berichten, daß in Warschau politischen Kreisen die Möglichkeit eines Besuchs des Generalinspektors der polnischen Armee, Rydz Smigly, in Paris im Laufe des Frühlings oder im Frühsommer erwogen wird. Es wird besonders bekannt, daß der Besuch des Generals in Frankreich bei den bestehenden politischen Verwicklungen besonders erwünscht sei. Bei dieser Gelegenheit könne man zu einem Ausgleich und einer Normalisierung der französisch-polnischen Handelsbeziehungen durch Behebung des Handelsausgleiches sowie zu einer Regelung der militärischen Fragen durch französische Materiallieferungen an Polen und Anknüpfung enger Beziehungen zwischen den Generalstäben beider Länder kommen.

Diese Meldung des „Temps“ ist mit Vorbehalt aufzunehmen und wahrscheinlich als Versuchsballon zu werten.

## Schächterverbote nur teilweise?

Warschau, 16. März. Die gut informierte jüdische Presse berichtet, daß auf der heutigen Sejmung die Regierung einen Abänderungsvorschlag zum Schächterverbot über das Schächterverbot einbringen will. Nach diesem Abänderungsvorschlag wird das Schächten grundsätzlich aufgehoben. Für den ausschließlichen Bedarf der jüdischen Bevölkerung jedoch darf eine gewisse Anzahl von Tieren weiterhin geschächtet werden.

Es ist anzunehmen, daß der Sejm diesen Verbesserungsvorschlag nicht annehmen wird.



## Die polnische Meinung

### Außerordentliche Tagung oder Vollmachten?

Die Parlamentstagung, die zwar Gerüchten zufolge verlängert werden soll, nähert sich ihrem Ende. Zu der Frage, auf welche Weise die weiterhin notwendig werdenden Gesetzesakte erledigt werden sollen, schreibt der „Wieczór Warszawski“:

„Aus der wirtschaftlichen und politischen Lage ergibt sich, daß ständig die verschiedensten Fragen auftauchen werden, die eine gesetzliche Regelung erfordern werden. Hierzu sind zwei Wege vorhanden: außerordentliche Parlamentstagungen oder Vollmachten. Vollmachten für die ganze Zeit zwischen zwei ordentlichen Tagungen sind seit dem Jahre 1932 gewissermaßen schon zur Gewohnheit geworden. Dies ist zwar auf Grund der alten Verfassung geschehen, doch ist die Lage jetzt etwas verändert. Anfanglich neigte man denn auch in politischen Kreise mehr zu der Auffassung, daß die Regierung keine Vollmachten nehmen werde und daß kurz nach den Feiertagen eine außerordentliche Tagung einberufen werde. Diese Auffassung stützt jedoch auf Vorbehalte, da die Einberufung einer außerordentlichen Tagung die Frage nicht löst, weil nach deren Schließung sich dieselbe Situation ergibt wie vor der Tagung. Außerdem wird eingewendet, daß die Tagungen der Regierung zu viel Zeit und Energie rauben. Diese Umstände sprechen für Vollmachten, die auf finanzwirtschaftliche und Verwaltungsfragen beschränkt werden sollen. Falls sich die maßgebenden Stellen endgültig für Vollmachten entscheiden, würde die gegenwärtige Tagung zeitiger, als vorgesehen, geschlossen werden. Dann ergibt sich aber die Frage, welches Schicksal die Anträge der Abgeordneten Profitor hinsichtlich des Schächtverbots haben werden.“

### 305 — 305 oder 505?

Anknüpfend an das Gerücht, daß an Stelle des aufgelösten Regierungsbüros eine neue Spitzenorganisation geschaffen werden soll, schreibt der „Korob i Państw“:

„Die Gründe für die Verzögerung der Gründung einer neuen Organisation sind angeblich

Schwierigkeiten, die sich der Auffindung einer entsprechenden Bezeichnung entgegenstellen. Anfanglich sollte die Organisation Zwiazet Organizacji Społecznych (Verband der sozialen Organisationen) heißen, doch stellte man fest, daß die Abkürzung „ZOS“ zu nichtsagend und unklar ist. Dann sollte die Pomocznica Organizacji Społecznej (Allgemeine soziale Organisation) entstehen. Die Abkürzung „POS“ hätte aber allzu sehr die älteren Herren abgeschreckt — mit denen in erster Linie zu rechnen ist —, die befürchten werden, daß sie eben solche physischen Fähigkeiten nachweisen müßten, wie sie für das Staatliche Sportabzeichen (Państwowa Odznaka Sportowa) — daher die Abkürzung POS — erforderlich sind. Es hat jedoch den Anschein, als ob die Schwierigkeiten beseitigt werden würden. Letztens wurde nämlich die Bezeichnung „Stowarzyszenie Organizacji Społecznych (Vereinigung der sozialen Organisationen)“ vorgeschlagen. Diesem Vorschlag wird man wahrscheinlich nichts entgegenhalten können. Im Gegenteil muß zugegeben werden, daß die auf der Fahne angebrachte Abkürzung „SOS“ genügend die Einstellung der Initiatoren wiedergeben und suggestiv von den Grundzielen der Organisationen sprechen wird.“

### Ein Vorschlag „zur Güte“

Auch in Rattowich hat eine vom Polnischen Westverband veranstaltete Protestversammlung dagegen stattgefunden, daß Deutschland mit den Gebühren für den Durchgangsverkehr im Rückstand ist. Die polnische Presse berichtet, daß einstimmig eine Entschließung gefaßt worden sei, in der gefordert sei, daß die Nichtentrichtung der Gebühren durch Deutschland eine Mißachtung Polens bedeute, das eine Normierung der polnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen anstrebe. Außerdem stelle sie das Bestreben dar, einen Teil der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands, die durch die Milliardenausgaben für die Aufrüstung entstanden seien, auf Polen abzuwälzen. Zum Schluß der Entschließung wird an die Regierung die Forderung gerichtet, im Fall der Weiterung Deutschlands die Vermögen der deutschen Bürger in Polen zu pfänden und die daraus erzielten Summen auf Rechnung der polnischen Forderungen in Deutschland zu stellen.

## Przybylski und seine Landsleute

Die führende Warschauer Zeitschrift Wiadomości Literackie (Literarische Nachrichten) veröffentlichte vor einiger Zeit aus dem handschriftlichen Nachlaß Przybylskis recht ansprechende Ausführungen über seine engere Heimat, die namentlich in der großpolnischen Presse heftigen Widerspruch hervorgerufen haben.

Przybylski gehört bekanntlich nicht nur der polnischen, sondern, wenigstens für die Anfänge seiner schriftstellerischen Laufbahn, auch der deutschen Literatur an. Die den Slawen vielfach eigentümliche Leichtigkeit der Beherrschung fremder Sprachen verlieh auch seinem deutschen Stil den Reiz besonderer Eigenart, wie ja auch der Pole Korzeniowski, der sich als englischer Schriftsteller Conrad nannte, dank seinem sprachschöpferischen Genie die Ausdrucksmöglichkeiten der englischen Sprache gewaltig zu bereichern wußte.

In der Geschichte des deutschen Schrifttums beruht die Bedeutung Przybylskis nicht nur auf seinen deutschsprachigen ersten und — wie manche meinen — besten Schöpfungen, sondern auch auf der Rolle, die er in den neunziger Jahren in Berliner Literatenkreisen als fruchtbarer Anreger im Kampf um den Naturalismus in der Dichtkunst spielte. Das geräuschvolle Treiben der im „Jungen Deutschland“ zusammengefloßenen Stürmer und Dränger, von denen die Brüder Hart, Arno Holz, Johannes Schlaf, Bruno Wille, Wilhelm Bölsche, Karl Schleich, Richard Dehmel, mit dem ihn eine tiefe Freundschaft verband, wohl die bekanntesten sind, schildert er überaus anschaulich und mit reichlichem anekdotischen Beiwerk im ersten Bande seiner Erinnerungen, der unter dem Titel „Meine Zeitgenossen in der Fremde“ kurz vor seinem Tode in polnischer Sprache erschien.

In der neueren polnischen Literatur gehört er trotz aller Anerkennung, die seiner Originalität und seinem harten dramatischen Talent gezollt wurden, zu den umstrittensten Gestalten. Das anarchische Element in seinen Schriften und die krasen Formulierungen, zu denen er neigte, waren vielen ein Stein des Anstoßes. Mit zunehmendem Alter milderte sich der Radikalismus seiner Anschauungen, und so hat er an seinem Lebensabend auch seinen Frieden mit der Kirche gemacht.

Die in seiner Person verkörpert und mit dem Namen Przybylski (przysylski) bezeichnete Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Strömungen jener literarischen Epoche sind neuerdings Gegenstand einer Sonderforschung geworden, die seit einigen Jahren von Dr. Heliński geführt wird. Dieser Forscher war es auch, der aus der in der Nationalbibliothek in Warschau aufbewahrten Handschrift, die eine Fortsetzung der oben erwähnten Erinnerungen enthält, jenes Fragment veröffentlichte, das so allgemeine Enttäuschung in Großpolen hervorrufen sollte. Przybylski, der nie ein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegte, geht darin schonungslos mit seinen engeren Landsleuten ins Gericht, und nach dieser Probe zu urteilen, wird man ver-

muten dürfen, daß eben Offenherzigkeiten ähnlicher Art die Herausgabe der Fortsetzung jener Erinnerungen bisher verhindert haben. Die Empörung der Großpolen wird begreiflich, wenn man erwägt, daß Przybylski gleichsam die landläufigen Vorurteile bekräftigt, die von jenseits der ehemaligen preussischen Teilsgrenze gegen den großpolnischen Volkscharakter erhoben werden: der Großpöle sei in jeder Hinsicht verpreußt und stelle heute einen entarteten Typ des echten Polen dar; diese Bötter lebten nur ihren wirtschaftlichen Interessen und hätten für Kunst und Wissenschaft nichts übrig usw. Bei aller Zurückhaltung, die wir als Deutsche uns gegenüber den internen polnischen Stammesantagonismen aufzuerlegen haben, dürfen wir doch feststellen, daß jene Urteile in hohem Grade einseitig sind und Einzelerscheinungen in unzulässiger Weise verallgemeinern. Doch hören wir, wie Przybylski selbst die Hauptpunkte seiner Anklage formuliert:

„Während dieser zehn Jahre, seitdem ich im 20. Lebensjahr die Universität Berlin bezogen hatte, hörte jeder Kontakt mit meiner engeren Heimat Großpolen auf. Ueberhaupt war dort die Germanisierung schon so weit fortgeschritten, daß sogar die Polen untereinander sich der deutschen Sprache bedienten. Das ist keine Uebertreibung — wahrscheinlich möchten mir die Großpolen widersprechen — aber es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel: wäre der Weltkrieg 50 Jahre später ausgebrochen, so wäre ganz Großpolen bis auf den Grund germanisiert gewesen. Großpolen drohte bei seiner jahrhundertlangen Materialisierung eine völlige Entnationalisierung, die die Großpolen nicht besonders tragisch nahmen. Es gibt in ganz Polen keinen Stamm, der sich in solchem Grade von der Maxime abhebt, wie patria leiten ließe, wie gerade die polnische Volkstamm in Großpolen; das hat sich bei den Schwedeneinfällen gezeigt, ferner bei den Teilungen Polens zur Zeit Friedrich des Großen, während der ganzen Ära der Veröhrnungspolitik unter Caprivi. Aber wozu soll man an diese Dinge, die man heute so gern, so dringend vergessen möchte, obwohl Polen und Kommerellen mit Vergnügen der preussischen Ordnung gedankt und lehrstuchsvolle Blide nach ihr wirft, wozu soll man an dies alles erinnern, wenn der offizielle Patriotismus zu glauben bezieht, daß Großpolen der Hort der polnischen Idee war. Und es war es — war es von 1831—1840 zu den Zeiten Libells, Cielizowski, Marcinkowski — aber schon um 1860 und in beschleunigtem Tempo nach dem preussisch-französischen Kriege 1870/71 begann das Niveau der polnischen Geistigkeit in Großpolen in erschreckendem Maße zu sinken, bis dann gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Leute dort in Großpolen sich völlig mit der preussischen Bildung abgaben. Allerdings gab es noch eine Menge sogenannter Krawatler, die gegen die Veröhrnungspolitik ankämpften; aber das war eine verschwin-

# ZAHNPASTA



wirkt zahnreinigend und zahnerhaltend

dende Minderheit in der Riesenmasse der ordentlichen Bürger, die mit der bestehenden Ordnung der Dinge völlig einverstanden waren, unter der preussischen Ordnung Fett ansetzten, von den Deutschen wirtschaften lernten, in welcher Kunst sie dank der slawischen Schläueit, der höheren Intelligenz und — was wichtig war — der Zweisprachigkeit die Deutschen binnen kurzem überflügeln — und was wollte man noch mehr?

O, mit welcher Sehnsucht gedenkt Großpolen bis zum heutigen Tage der preussischen Ordnung. Und mit welcher Verachtung blickt es auf das bettelhafte Kleinpolen und auf Kongresspolen, den Sitz des polnischen Bolschewismus! Ich möchte an dies alles nicht denken! Ein schlimmer Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt ... Nein, nein! In Großpolen hatte ich keine Vorstellung davon, was Polen ist.“

Dann schilbert er in glühenden Worten sein Erlebnis, als er, 30 Jahre alt, zum ersten Male an der wirklichen polnischen Grenze in Szagalowa stand; denn damals sei Polen einzig und allein in dem autonomen Galizien vertreten gewesen.

Der subjektive Ton dieser Urteile ist unverkennbar. Auffallend erscheint besonders die Ansicht Przybylskis, dem ja eine gewisse Kompetenz in den deutsch-polnischen Fragen nicht abzuspüren ist, über den hohen Grad der bereits erreichten Germanisierung und ihre Zukunftsaussichten. Was er darüber behauptet, trifft jedoch höchstens für gewisse zahlenmäßig unbedeutende Gesellschaftsklassen zu. Die große Masse der polnischen Bevölkerung namentlich auf dem Lande hat bei aller Achtung vor dem Hochstand der deutschen Kultur und bei aller Verehrung der geordneten Staatsverwaltung, von der sie selber recht greifbare Vorteile zog, unter Führung ihrer Geistlichkeit unbeeinträchtigt polnische Sprache und Sitte bis zuletzt festgehalten. An eine vollständige Germanisierung dieser Schichten binnen weniger Jahrzehnte zu glauben, ist daher eine offensichtlich Utopie; hier hat augenscheinlich die dichterische Phantasie nicht ganz Schritt gehalten mit staatsmännischem Realismus. Immerhin tut die nationalistische Presse Przybylskis unrecht, wenn sie nun sein Polentum in Zweifel zu ziehen sucht.

Przybylski entstammte eben jener Schicht, die ihr Volkstum völlig rein bewahrte, sprach doch sein Vater nur schlecht deutsch, obwohl er preussischer Dorfschullehrer war. Erst mit 13 Jahren kam er auf den Gymnasien in Thorn und Wągrowitz mit dem Deutschum in eine ziemlich lose Verbindung, die ihn nicht hinderte, gleichzeitig die polnische Sprache und Literatur mit polnischen Schulfreunden eifrig zu pflegen. In seiner späteren Laufbahn war er trotz seiner engen Verbindung mit dem deutschen Schrifttum stets seines polnischen Volkstums bewußt und hat dem auch immer wieder Ausdruck gegeben, wie er ja in Berlin u. a. auch für die politische polnische Presse tätig war; in den bereits erwähnten Erinnerungen findet sich u. a. Beispielen auch eine entschiedene, rassenfeindlich begründete Abneigung an Goethe, den Repräsentanten typisch deutschen Wesens. Allerdings ist die Gegenfälschung zum Deutschum in ihrer vollen Schärfe erst nach dem Kriege hervorgetreten. Während des Krieges stand er, wie viele andere gute Polen auch, auf der Seite Deutschlands gegen Rußland und ist im Sinne der polnischen Aktivisten auch publizistisch aufgetreten. Das aber stempelt ihn in den Augen der fanatischen Nationalisten zum ewigen Keger, mit dem keine Gemeinschaft möglich ist. Dennoch hat er in Großpolen, dem Zentrum der Nationaldemokratie, genug Freunde besessen, die den häufig von Geldnöten geplagten Schriftsteller gleich nach dem Umsturz in der Posener Ober-Pöbldirektion Wohnung und — für einen schöpferischen Geist allerdings wenig zulaufende — Beschäftigung besorgten. Aus diesem Anlaß haben seine Verehrer unter den Postbeamten ihm sogar eine künstlerische Gedenktafel im Treppenhaus des Direktionsgebäudes gestiftet. Ein staatliches öffentliches Denkmal ehrt den Sohn der kujawischen Erde auch in Nowogrod. Ganz so ablehnend verhalten sich die Großpolen gegen ihren Landsmann, der sie so oft tadelte, also doch nicht.

Die von der polnischen Presse angebotene Vermutung, daß der den Großpolen so abträglichen Veröffentlichung des Przybylskis Urteils eine politische Tendenz innewohnte, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls würde ein freier Geist wie Przybylski auch heute kein Genügen finden an dem engstirnigen Nationalismus, dem die Mehrheit seiner großpolnischen Landsleute huldigt. Mit Sicherheit ist dagegen anzunehmen, daß er im Lager der gegenwärtigen Regierung stünde, deren auf ein friedliches Zusammenleben der beiden Nachbarnvölker gerichtete Bestrebungen er gewiß auf das lebhafteste unterstützen würde.

Sans Braun.

## Die Verabschiedung des Staatshaushaltsplans

Der polnische Senat hat, wie bereits berichtet, am 14. März 1936 den Vorschlag des Staatshaushalts für das am 1. April 1936 beginnende neue Finanzjahr 1936—37 in der Form, die ihm bereits der Sejm gegeben hat, ohne Abänderungen angenommen. In dieser Form sind die Einnahmen und die Ausgaben beide mit 2221,2 Mill. Zloty veranschlagt, und zwar mit einem unbedeutenden Ueberschuß der Einnahmen von 85 000 Zloty. Im Laufe der dreimonatigen parlamentarischen Behandlung des Haushaltsplans sind wesentliche Änderungen nicht vorgenommen worden. Kleinere Abstriche von insgesamt 16 Mill. Zloty an den ordentlichen Ausgaben wurden durch entsprechende Abstriche an den ordentlichen Steuereinnahmen ausgeglichen, so daß der ursprüngliche Vorschlag der Regierung in allen seinen wesentlichen Punkten angenommen wurde. Allerdings stritten sich noch in der abschließenden Haushaltsprüfung des Senats dessen Haushaltsberichterstattung und der Finanzminister darüber, ob dieser Haushaltsplan nun als real anzusehen sei oder nicht; der Minister bejahte, und der Berichterstatter verneinte, wobei er insbesondere auf die über 100 Mill. Zloty geplanten Investitionskredite großer Staatsunternehmen verwies, die zu dieser Kreditaufnahme nur durch stärkere Verpflichtungen zu Barzahlungen in den Staatsschatz veranlaßt würden. Zusätzliche Geldforderungen an den Staatsschatz erhebt bereits jetzt die Wehrmacht, die unzufrieden ist mit den ihr bewilligten 40% der gesamten Staatsausgaben. Eine innere Rüstungsanleihe wird ernsthaft erwogen.

Da der Senat einen an sich unerheblichen Änderungsantrag, nach welchem Einnahmeüberschüsse des Innenministeriums zu vermehrten Polizeiausgaben verwendet werden sollen, angenommen hat, wird der Sejm im Hinblick auf diesen Antrag noch einmal über den Haushaltsplan zu beschließen haben.

## Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden“ hin, das in den Geschäftsstellen zum Preise von 0,40 z. erhältlich ist.

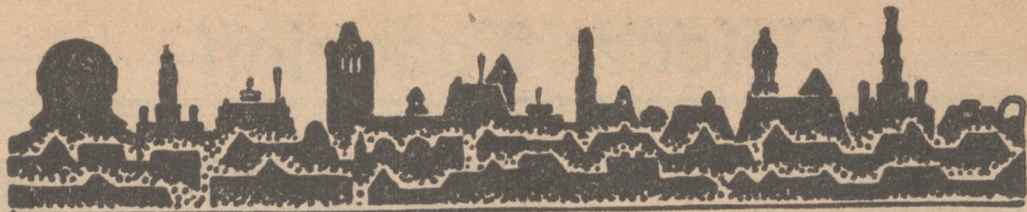
- D.-G. Polen: 18. März, 8 Uhr: Allgem. Kam. — Abend im Deutschen Haus.
- D.-G. Polen: 20. März: Gefolgschaftsabend im Deutschen Haus.
- D.-G. Rathenau: 17. März, 5 Uhr: Öffentliche Versammlung.
- D.-G. Pinne: 21. März: Gefolgschaftsabend im Schützenhaus.
- D.-G. Pleschen: 21. März, 8 Uhr: Versamml. in Wilhelmsberg (Mischewo) 21. März, 7 Uhr: Versammlung bei Neubert.
- D.-G. Czempin: 21. März: Mitgl.-Versammlung.
- D.-G. Kosten: 22. März: Mitgl.-Versammlung.
- D.-G. Rathenau: 22. März, 1/2 Uhr: Jugendwerbefundgebung in Strielau bei Sredzinski.
- D.-G. Ostrowo: 22. März, 1/5 Uhr: Jugendwerbefundgebung in Ostrowo.
- D.-G. Koblen: 22. März, 1/8 Uhr: Jugendwerbefundgebung in Koblen.
- D.-G. Eichdorf: 22. März, 3/4 Uhr: Versamml. in Friedrichsdorf bei Lampert.
- D.-G. Roggen: 22. März, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. im Hotel Polsti.
- D.-G. Chmielinko: 22. März, 5/4 Uhr: Öffentl. Versammlung.
- D.-G. Kupferhammer: 22. März, 2 Uhr: Vers.
- D.-G. Birnbaum: 22. März, 3 Uhr: Öffentl. Versammlung in Thiergarten bei Rebenz.
- D.-G. Eichdorf: 22. März, 6 Uhr: Versamml. bei Schönborn.
- D.-G. Borel: 22. März, 3 Uhr: Öffentl. Vers. in Borel bei A. Reimann.

Es werden folgende Mitgliedsarten für ungültig erklärt, da sie verloren gegangen sind:

- D.-G. Deutschdorf (Stranzew) Nr. 39 353.
- D.-G. Ostrowo Nr. 11 604.
- D.-G. Kotowski Nr. 49 017, 49 018, 49 019, 49 020.
- D.-G. Polen Nr. 5420.
- D.-G. Kosten Nr. 50 901.



# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

Dienstag, den 17. März

Wasserstand der Warthe am 17. März: + 1,50 gegen + 1,62 Meter am Vortage.  
Wettervorhersage für Mittwoch, d. 18. März: Bei schwachen bis mäßigen westlichen Winden weitere Milderung; teils wolkig, teils aufheiternd, ohne nennenswerte Niederschläge.

### Teatr Wielki

Dienstag: Sinfoniekonzert mit Józef Turczynski  
Mittwoch: „Eugen, als Onegin“  
Donnerstag: „Gefühllos“  
Freitag: „Alba“ mit A. Kornikow-Czapka.

### Kinos:

Beginn der Vorstellungen am 5, 7, 9 Uhr  
im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Im weißen Röhl“ (Deutsch)  
Gwiazda: „Die indischen Infanteristen“ (Engl.)  
Metropolis: „Schwarze Augen“ (Französisch)  
Soyuzdetfilm: „Lodentöpfechen“ (Engl.)  
Sint: „Chopin“ (Deutsch)  
Wiljona: „Standar in Budapest“

## Zur Tischlertagung des Verbandes für Handel und Gewerbe

Wir weisen in der gestrigen Nummer unseres Blattes auf die vom Verband für Handel und Gewerbe veranstaltete Tischlertagung hin. Nachstehend veröffentlichen wir das Programm für diese Tagung, die am 21. und 22. März d. J. in den Räumen des Deutschen Hauses (früher Grabenloge), Posen, ul. Grobla Nr. 25, stattfindet:

Sonntag 11 Uhr vormittags: Begrüßung durch den Verbandsvorstand. Ziel und Zweck der Tagung.  
11½ Uhr: Vortrag: Neue Arbeitsmethoden im Tischlerhandwerk (Maschinen, Holzverarbeitung, Holz und seine Krankheiten und Fehler, Handwerkszeug, Materialkunde u. a., Bauverfahren). Lichtbilder.  
12½ Uhr: Vortrag: Zeitgemäße Möbel- und Raumgestaltung mit Lichtbildervorführungen.  
2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. 4 bis 5 Uhr: Freizeit.

5 Uhr nachmittags: Berufliche und charakteristische Erziehungsfragen. Betriebsgemeinschaft.  
7 Uhr abends: Vortrag: Die rechtliche und steuerrechtliche Lage des Handwerks.  
9 Uhr abends: Kameradschaftsabend.

Sonntag 9 Uhr vorm.: Gottesdienst. Bis 12 Uhr: Befähigung der Lehrlingsarbeiten.  
12 Uhr: Vortrag: Kaufmännische Fragen im Handwerk. — Preisgestaltung, Kalkulation, Einkauf und Verkauf, Fragen der Selbsthilfe.

1 Uhr: Preisverteilung. Aushändigung der Anerkennungsschreiben an Lehrlinge und Meister.  
2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. Freibleibend: Führung und Befähigungen: Schüler-Gymnasium Posen. — Änderungen vorbehalten.

## Verband deutscher Katholiken

Am Mittwoch, dem 18. März, 8 Uhr abends findet im Deutschen Heim, Grobla 25, die Jahreshauptversammlung der Posener Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken statt. Zutritt ist nur Mitgliedern, die sich ausweisen müssen, gestattet. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

## Keine Erhöhung der Radfahrgebühren

Vor einiger Zeit war das Gerücht aufgetaucht, daß die Radfahrgebühren erhöht werden sollten. Eine Abordnung der Posener Mechaniker-Korporation begab sich nach Warschau und erfuhr dort, daß eine Erhöhung der Gebühren nicht geplant sei. Die vereinsrechtliche Gebühr für das gesamte Staatsgebiet werde nach den gegebenen Versicherungen keine 3 zł jährlich übersteigen. Diese Nachricht wird die Radfahrerswelt zweifellos beruhigen.

## Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am ersten Ziehungstage der 2. Klasse der 35. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

5000 zł. — Nr. 30 220, 156 197.  
2000 zł. — Nr. 147 185.  
1000 zł. — Nr. 7044, 120 202, 128 139.  
Die größeren Gewinne des zweiten Ziehungstages waren:  
25 000 zł. — Nr. 133 122.  
10 000 zł. — 62 031, 140 568, 165 980, 58 923, 59 708, 90 593.  
5000 zł. — Nr. 28 751.  
2000 zł. — 72 999, 142 114, 179 179, 90 523, 184 134.  
1000 zł. — Nr. 36 424, 13 501, 99 593, 109 479, 134 505, 138 332, 168 960, 183 848.

## Fünfzig Jahre evangelischer Jungmännerverein

Von Pastor Brummad

Das 50. Jahresfest, das der Posener E. B. J. M. vom 21. bis 23. März in größerem Umfang als sonst seine Stiftungsfeste zu feiern gedenkt, haben einige Jungmännervereine schon vorher feiern dürfen, so Bromberg, Wollstein, Dirschau und Birnbaum. Aber er hat besondere Veranlassung, diesen Festtag auszugestalten. Denn seine Größe, der Besitz eines angemessenen Heims, die starke Beachtung seiner Arbeit in Stadt und Land und vor allem die Tatsache, daß er ununterbrochen seinen wichtigen Dienst getan hat, all das legte es mit Recht nahe, den 50. Jahrestag des Posener Vereins

zu einem Danktag und Bekenntnistag aller evangelischen Jungmännerdienste zu machen.

Wertvoll ist an solch einem Tage schon der geschichtliche Rückblick. Von ihm gibt lebendiges Bild das Märchen der Zeitschrift „Die Jugendgemeinde“. Wer da vor seinen Augen die fünf Jahrzehnte voll von Dienst und Verdienst für Volk und Kirche vorbeiziehen läßt, dem wird eins offenbar, wie bedeutungslos im letzten Grunde in einer solchen Arbeit Namen sind. Wohl wir finden da manches von gutem, in der evangelischen Bevölkerung der Stadt Posen bleibendem Klang — wir nennen da Pastor Büchner, Geheimrat D. Staemmler, Pastor Ernst Gürtler, Pastor Paul le Seur — aber bedeutungsvoll ist die klare und unverlorene Einheit und Klarheit, mit der hier gearbeitet wurde

an einem nationalen und sozialen, kirchlichen und weltlichen, vertiefenden und geselligen Werk zum Heile der Jugend aller Gemeinden.

Sie wird nur noch deutlicher bei der Vielgestaltigkeit, in der dieses Werk oft seine Form und seine Arbeitswege gesucht hat. Männer- und Jünglingsverein, Jungmännerverein, E. B. J. M., Arbeitsdienst, Jungvolk, Jungschule, wahrlich der Verein hing niemals an äußeren Formen und leeren Organisationen. Eins war immer da: Leben, das Leben junger Menschen, denen das größte Ziel aufgegeben war: „Jesum Christum als Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam danach trachten, das Reich ihres Meisters unter den jungen Männern auszubreiten“.

Fragt man nach der Form, in der das geschah, dann öffnet ein Blättern auf vergilbten Chronikseiten und ein Nachsinnen über das Gewesene gar bald das Verständnis. Hier war keine Zurückgezogenheit, kein Konventilismus, keine Abgeschlossenheit im eigenen Besitz und eigenem Standort.

Hier war immer Dienst, Einsatz, Verkündigung, Mission, Leistung, Opfer. „Mission der Jugend an der Jugend“, „Aufbau von Kirche und Gemeinde“, „Aufgabe an Volk und Heimat“ — längst bevor das vielgenannte Parolen wurden, wurde hier danach gelebt! Vor dem Kriege gehen die Mitglieder der „Besuchskommission“ in der Stadt von Haus zu Haus, holen sie die Namen der Kreuzwegjünglinge vom Polizeirevier, gehen auch dem nach, um den man Sorge hat, ein muß bleiben im Dienst an der Jugend bis ins Alter hinein und suchen immer neue Kreise in Lehramt und Handwerk. Da steht dann im „Monatsanzeiger“ der Professor neben dem Schlosser, der Pfarrer neben dem Buchhalter im gleichen ehrenamtlichen Dienst an den Jünglingen. Da entsteht der kleine Posanischer von erst sieben Mann, aber er ist schon unterwegs, bald in großen Gartenfesten und Gottesdiensten, bald beim Jubiläum auf der vierten Treppe. So geht das Jahr für Jahr bis hin zu den großen Waldgottesdiensten in Unterberg, bis zu den großen Bemühungen im „Jugenddeutschland“, bis zu der Schaffung eines „Soldatenheims“ im Kriege — alles gar nicht denkbar und vorstellbar ohne den tragenden Kreis des Jungmännervereins. Er steht allenthalben im Dienst an der Gesamtheit, mitten in der Gemeinde und für sie da.

Noch mehr gilt das für die Zeit nach dem Kriege. Sie bringt Aufgaben in Fülle. Man steht sie aufblicken in den Wünschen und Forderungen, den sogenannten „Entschärfungen“ der „Monatsverammlungen“, in denen der greise Geheimrat D. Staemmler den Vorsitz innehatte, ein lebendiger Zeuge dafür, daß

Dienstbereitschaft in schweren Zeiten unter Opfern und Mühen erst recht lebendig werden und junger Männer Herzen erfüllen muß.

Die Zeit nach dem Kriege trägt dem E. B. J. M. bald einen großen Kreis zu von Menschen, die nicht untätig sein wollen. Sie erfahren im kirchlichen Verein die große Sammlungsmöglichkeit und eine Zielgebung, die allen Schwierigkeiten der Zeit ein trostiges und gläubiges „Dennoch“ entgegenwart. Um so klarer mußte nun das Wollen des Vereins offenbar und deutlich sein. Ueber aller Vielgestaltigkeit der gründlich vorbereiteten „Ordnung der Veranstaltungen“, über aller abwechslungsreichen Gestaltung der Gottesdienste und Feiern leuchtet immer die „Lösung“. Ihr zu dienen, sie zu verführen, mit ihr Zeugnis und Bekenntnis abzugeben, das war das Ziel,

nicht eine leichte Unterhaltung, nicht eine billige Erbauung, nicht eine wertlose Abwechslung.

Da kommen die ersten Laienspielgruppen auf den Plan, da entstehen richtige „Jugendgottesdienste“ unter starker Mitwirkung der Jugend in Gesang

und Sprechchor, da wächst mitten in der Großstadt eine Siedlung, eine Tradition, da rufen sich Singkreise und Spielscharen zur Fahrt aufs Land, da entsteht schließlich von selbst, aus dem Vertrauen der Elternschaft getragen, eine ausgedehnte Jungschularbeit an den Nichtkonfirmierten. All das erfüllt die Rückschau auf die ganze Zeit vom Frühjahr 1919 an. Sie war wirklich nicht vergeblich; durch Arbeit und Dienst wurde sie reich, und es ist noch heute so: Veranstaltungen des E. B. J. M. finden immer ein völlig überfülltes Haus und sind die bestbesuchten des Deutschtums unserer Stadt.

Die Gegenwart hat in Form und Leben des Vereins stark hineingegriffen. Ueber sie abschließend zu urteilen, steht dem nicht zu, der noch mitten in ihr steht. Eins muß jedoch gesagt sein, was nach dem Vorhergehenden selbstverständlich sein dürfte. Die große Umwälzung von 1933 fand im E. B. J. M. einen vorbereiteten und empfangsbereiten Boden.

Die großen sittlichen Forderungen des Nationalsozialismus waren durchdracht, das Programm der Partei längst gelesen und behandelt und so das Auge und Herz wach geworden für diesen neuen Abschnitt volksdienlicher Geschichte.

So blieb allerdings dem E. B. J. M. das erspart, was für viele zunächst erst die Umwälzung zu einem besonderen Ereignis werden ließ, jenes Wortgepränge, hinter dem die Echtheit einer neuen Gesinnung noch nicht zu finden war. Die

schweren Erschütterungen, die unsere Volksgruppe heimsuchten, griffen auch in das Miteinander des E. B. J. M. hinein. Aber

mehr als die Worte gelten immer noch die großen Werte, denen in Volk und Kirche unser Leben gehört, und mehr als die Richtung die Dienstbereitschaft, sich einzusetzen für Aufgaben, auf die die Gemeinde wartet und Anspruch erhebt.

In ihrer Erkenntnis und Erfüllung geht die unaufgebbare Zielsetzung eines E. B. J. M. über alle zeitlichen Spannungen und Wandlungen hinaus. Dann wird aber klein und gering der Kreis derer, die da meinen, in einem blinden Eifer weggehen und umgestalten zu müssen, was bisher da gewesen ist und da sein wird. Kraft deutlich genug bewiesen hat. An solchen Stimmen uns gegenüber aus untreuem Munde fehlt es bekanntlich auch in unserem Lande nicht. Ihnen gegenüber soll am großen Festtag des Posener Vereins wieder einmal — wie für die Posener Stadtgemeinden schon so oft — die Antwort von unserer Mitgliedschaft in Bekenntnis und Leistung gegeben werden. Wir wissen viel zu gut von dem notwendigen Miteinander von Volk und Kirche, erst recht nötig auf auslanddeutschem gewordenem Boden, als daß uns um die Zukunft einer evangelischen Jungmännerbewegung in unserer Umwelt irgendwie Zweifel kämen.

Anerkannnt von der Kirchenleitung und den Gemeinden, geachtet als ein weltliches und gesundes Erziehungswerk von der Staatsregierung, wird der evangelische Jungmännerdienst mit seinen über 150 Vereinen — halb unserer unierten evangelischen Kirche seinen Weg gehen und sein Werk vollenden. Mit seinem Zeichen, dem des Eichenkreuzes, wird er es zum Bekenntnis und Zeugnis von vielen immer wieder erheben:

Im Kreuze Kraft!

## Achtung — Eltern schulpflichtiger Kinder!

Alle schulpflichtigen Kinder, d. h. alle, die bis zum 31. Dezember 1936 sieben Jahre alt werden, müssen zur Schule angemeldet werden. Diese Anmeldung muß im Frühjahr geschehen, nicht erst im Herbst vor Schulanfang.

Die Schulbehörde setzt die Tage fest, an denen gemeldet werden muß; und nur an diesen Tagen werden die Meldungen angenommen.

Im vergangenen Jahre wurden die Meldungen erst ganz wenige Tage vorher behördlich bekannt gemacht (Anfang April). Nicht wenige deutsche Eltern, die ihre Kinder für eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache anmelden wollten, haben diese Frist verpasst — teils aus Unkenntnis, vielleicht auch aus Nachlässigkeit. Die Versäumnisse haben Nachteile und Schwierigkeiten zur Folge gehabt.

Noch wissen wir nicht, was für dieses Jahr verfügt wird, welche Fristen diesmal gegeben werden. Deutsche Eltern! Achtet auf die amtlichen Bekanntmachungen im März und April! Und haltet euch genau an die Vorschriften!

Die Anmeldung der Schulanfänger hat in jedem Fall in der zuständigen staatlichen Volksschule zu erfolgen, auch

dann, wenn das Kind nicht die zuständige staatliche Ortschule (z. B. eine benachbarte Privatschule) besuchen soll. In diesem Fall hat der Erziehungsberechtigte dem Leiter der Staatsschule eine entsprechende Erklärung mündlich und schriftlich zu übergeben. Ueber die erfolgte Eintragung des Schulanfängers hat der Schulleiter eine Bescheinigung auszustellen, die bei der Anmeldung in der Privatschule, die zur selben Zeit zu erfolgen hat, vorzulegen ist.

Im festgesetzten Einschreibungsstermin haben auch die Ummeldungen älterer Kinder von einer Schule zur anderen zu erfolgen. Das betrifft z. B. auch Kinder, die aus der staatlichen Schule auf eine Privatschule übergehen sollen. Die Ummeldung nimmt der Erziehungsberechtigte beim Leiter der Staatsschule, die das Kind z. Zt. besucht, zweckmäßig persönlich vor; dabei ist ein schriftlicher Ummeldungsbetrag zu übergeben. Ein gleichlautender Antrag ist gleichzeitig an den zuständigen Kreisschulinspektor zu richten, dessen Zustimmung bei der Ummeldung eines Kindes einzuholen ist.

Die Anmeldung in der neuen Schule hat gleichzeitig zu erfolgen. Bei verspäteten Anmeldungen gibt es Schwierigkeiten.

## Ruderklub Neptun

Der Ruder-Club-Neptun-Posen weist darauf hin, daß seine diesjährige Jahreshauptversammlung am Freitag, dem 20. März, abends 8 Uhr im Deutschen Hause, ul. Grobla 25, stattfindet. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten.

## Polizeihund von Vagabunden getötet

In der Nacht vom Sonntag kam es in einem Lokal in der ul. Winiarska zwischen einem Militärbeamten und zwei Angehörigen zu einer tätlichen Auseinandersetzung. Als es dem Angegriffenen schließlich gelang, das Lokal zu verlassen, wurde er unterwegs wieder von einigen Personen überfallen. Die Polizei, die auf seine Hilferufe mit einem Polizeihund herbeigeeilt war, verfolgte die Flüchtigen, die querfeldein liefen. Bei der Verfolgung wurde der Polizeihund eingelegt. Die Verfolgten verletzten den Hund, der sie bereits erreicht hatte, mit einem Messer, so daß er die Verfolgung aufgeben mußte und am Montag seinen Verletzungen erlag.

Von der Historischen Gesellschaft. Die angekündigte Hauptversammlung ist von Mittwoch auf Freitag, 20. d. Mts., 19.30 Uhr verlegt worden, ebenso der sich daran anschließende Vortrag von Dr. Swart über die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens im Posenschen.

Neues Nebenpostamt. Am 1. April wird ein neues Nebenpostamt in Lamica unter dem Namen „Port Lotniczy Poznań 3“ in Betrieb genommen. Das neue Postamt befindet sich auf

dem Gelände des Zivilflughafens Lamica und wird nur in den Verkehrsstunden der fahrplanmäßigen Passagierflüge geöffnet sein. Außerdem werden vom 1. April an den Autobussen der polnischen Fluglinie „Lot“ Briefkästen angebracht, die durch das neue Postamt geleert und deren Inhalt unmittelbar an die fahrplanmäßigen Flüge weitergegeben wird.

Nachspiel zum Verkehrsunfall auf der Kur-niler Chaussee. Am 13. Januar hatte sich auf der Kur-niler Chaussee auf dem Abschnitt Zegze-Posen ein schwerer Verkehrsunfall ereignet, über den wir berichteten. Eine Autotage, ein Baderwagen und ein Radfahrer waren zusammengefahren, wobei der Radfahrer ums Leben kam. Der Staatsanwalt, der zusammen mit dem Polizeikommissar Untersuchungen ausgenommen hatte, hat jetzt das Verfahren niedergelegt, da sich weder eine Schuld des Chauffeurs noch des Fuhrmanns hatte feststellen lassen.

## Die Tabakmuggler mit der transportablen Brücke

Paris, 16. März. Unbekannten Schmugglern gelang es, durch einen verwegenen Trick einen ganzen Lastkraftwagen mit belgischem Tabak nach Frankreich einzuschmuggeln. Die Schmuggler hatten eine sechs Meter lange Holzbrücke mitgebracht, die sie in der Nacht dicht bei einer Schleuse bei Comines über den Eys-Fluß legten. Ueber die „Privatbrücke“ schoben sie dann ganz leise ihren Lastkraftwagen und fuhrten auf französischem Boden unerkannt davon.

Kongestionszustände. In der ärztlichen Praxis wird das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser darum vorzugsweise angewendet, weil es die Ursachen vieler Krankheitsercheinungen rasch beseitigt.



## Aus Polen und Pommerellen

### Obornik

1. Generalversammlung der Spar- und Darlehnskassen. Am vergangenen Sonnabend fand im Lokal des Herrn Borowicz die diesjährige Generalversammlung der Spar- und Darlehnskassen statt. Herr Baufeld-Mysłowo begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gedachte der im vergangenen Jahre verstorbenen Frau Mysłowska, die Mitglied der Kasse war. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Zum Schriftführer der Versammlung wurde Herr Paul Seidler gewählt. Der Geschäftsführer, Herr Sanger-Giech, erläuterte den Geschäftsbericht und legte die Gewinn- und Verlustrechnung für 1935 vor. Der Reingewinn ergab eine Dividende von 4 Prozent. Den Verwaltungskosten wurde einstimmig Entlastung erteilt. Auch der Voranschlag für 1936 erhielt nach Verlesung widerstandslos Annahme. Die Jahreshauptversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe statt. Leider war die Versammlung nur schwach besucht, und es ist bedauerlich, daß für den Berufsverband noch immer so wenig Interesse herrscht. Die Notwendigkeit eines festen Zusammenstoßes sollte nun auch der Kaufmann und Gewerbetreibende endgültig erkannt haben. Der Vorsitzende, Herr v. Schütz, erläuterte zunächst den Jahresbericht. Diefem schloß sich der Bericht der Revisionskommission an. Da zu Beanstandungen kein Anlaß vorlag, wurde die beantragte Entlastung des Vorstandes von der Versammlung erteilt. Die vorgenommenen Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Hierauf erläuterte Dr. Thomaszewski-Polen noch einmal das Vereinsgesetz und hielt dann einen Lichtbildervortrag über das deutsche Handwerk. Anschließend wurde ein Olympia-Film gezeigt, der das ungeteilte Interesse der Versammlung fand.

### Konow

2. Generalversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe. Am vergangenen Freitag fand bei Herrn Petrich die diesjährige Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Konow des Verbandes für Handel und Gewerbe statt. Leider war die Versammlung nur schwach besucht, und es ist bedauerlich, daß für den Berufsverband noch immer so wenig Interesse herrscht. Die Notwendigkeit eines festen Zusammenstoßes sollte nun auch der Kaufmann und Gewerbetreibende endgültig erkannt haben. Der Vorsitzende, Herr v. Schütz, erläuterte zunächst den Jahresbericht. Diefem schloß sich der Bericht der Revisionskommission an. Da zu Beanstandungen kein Anlaß vorlag, wurde die beantragte Entlastung des Vorstandes von der Versammlung erteilt. Die vorgenommenen Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Hierauf erläuterte Dr. Thomaszewski-Polen noch einmal das Vereinsgesetz und hielt dann einen Lichtbildervortrag über das deutsche Handwerk. Anschließend wurde ein Olympia-Film gezeigt, der das ungeteilte Interesse der Versammlung fand.

### Katow

3. Jugendlager der Jungmänner. Vom 2. bis 9. März fand in Zabłone ein Jugendlager mit dem Thema „Bibelarbeit“ statt. Die Leitung hatte Diakon Brenner. Dem Rufe waren 32 Jungmänner aus der Umgegend gefolgt. Am Mittwoch, dem 4. März, behandelte Pastor Wiegert das Thema „Sonntagsheiligung“. Ueber „Jugend in der Bibelarbeit“ sprach am Donnerstag darauf Pastor Biersch, anschließend fand ein Gottesdienst in der Kirche zu Zabłone statt. Einen Vortrag über das alte und neue Testament hielt Pastor Kubicki, am Freitag war Abendgottesdienst in Kirchplatz. Die Heldegedenfeier am Sonntag, 8. März, wurde durch Sprechstunde und Lieder verschönt. Mit der Ermahnung, sich für Volk und Kirche einzusetzen, wurde die Zusammenkunft beschlossen.

### Lissa

4. Der Polizeiposten, der sich bis vor kurzem im Gebäude des Gerichts am Schloßplatz befand, ist im Zusammenhang mit der Eröffnung des Außenbüros für Zivilklagen in 2. Instanz nach dem Rathaus verlegt worden, wo er sich im Zimmer Nr. 4 befindet. Telefonanruf 91 und 92.

5. 15.000 Plots für Dürrgeschädigte. Auf Veranlassung und durch Bemühungen des Herrn Starosten bekam das hiesige Hilfskomitee für die Dürrgeschädigten außer anderem eine Beihilfe von 15.000 Pl. zum Ankauf von Sommergetreide. Auf Beschluß des Komitees wurden für dieses Geld 85 Tonnen Hafer gekauft, die unter die Kleinlandwirte zur Verteilung gebracht werden. Die Verteilung erfolgt durch Vermittlung der örtlichen Hilfskomitees.

6. Ein Unglücksfall, der den Tod eines vierjährigen Jungen nach sich zog, ereignete sich am vergangenen Freitag in Ranzel. Der vierjährige Marian Zieliński stieg während des Spiels auf eine hohe Leiter, von der er herabfiel und sich einen Schädelbruch zuzog. In schwerem Zustand wurde er in das hiesige St. Josephs-Krankenhaus geschafft, wo er jedoch trotz sofort vorgenommener Operation am Abend gegen 8 Uhr verstarb.

7. Ein Kennzeichen niedrigster Gefinnung sind die unaufhörlichen Beschädigungen der jungen Baumanlagen an der Straße von Wilkowo nach Lissa. Wiederholt schon sind junge eingepflanzte Obstbäume aus der Erde herausgerissen und gestohlen worden. Der Ortsvorstand der Gromada Wilkowo hat sich deshalb entschlossen, für jeden weiteren Fall, in dem der gemeine Dieb festgestellt werden kann, dem Ermittler eine Belohnung zu geben. An die Einwohner von Wilkowo aber richtet der Ortsvorstand die Bitte, ihr sorgfames Augenmerk den so kostspieligen Anlagen zu schenken, damit einmal der unerhörte Diebstahl von jungen Obstbäumen aufhört. — Bei der Aesammlung, die von der staatlichen Waldverwaltung den

## Lindbergh verbringt den Sommer in Italien

Rom. Der amerikanische Nationalheld Oberst Lindbergh, dessen angeblich aus Gründen der Sicherheit erfolgte Flucht aus den Vereinigten Staaten nach England in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt hat, wird den kommenden Frühling und Sommer mit Frau und Kind in Italien verbringen, und zwar in der Villa Imperiale in Mailand.

## Der erste Tag der Berliner Olympiade

OB. In der Frühe des 1. August, des ersten Tages der XI. Olympischen Spiele, wird sich auf allen Spielplätzen Berlins die Berliner Jugend zu sportlichen Kämpfen vereinigen. Die Sieger dieser Jugend-Kämpfe treffen um die Mittagsstunde im Lustgarten zusammen, um vor den Augen der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees in einer besonderen Siegesfeier geehrt zu werden. Der Höhepunkt dieser Feier wird das Eintreffen des letzten Läufers mit der heiligen Flamme aus Olympia sein. Auf einem Altar wird das Olympische Feuer solange brennen, bis der Lauf der letzten Strophe aus dem Herzen der Reichshauptstadt zum Olympia-Stadion beginnt.

Punkt 4 Uhr hält das Internationale Olympische Komitee in feierlichem Zuge seinen Einmarsch in die Olympische Kampfbahn. Sobald der deutsche Führer und Reichsanführer seinen Platz in der Loge betreten hat, erhebt vom Führerturm die olympische Glode ihr Gläut, die die Jugend der Welt zum Kampfe auffordert. In der vorgeschriebenen Reihenfolge betritt der Zug der besten Vertreter der Sport-

jugend aus 50 Nationen den Innenraum des Olympia-Stadions. Der Vorsitzende des Organisationskomitees verliest eine kurze Ansprache und bittet den Führer und Reichsanführer, die Spiele zu eröffnen. In diesem Augenblick erscheint der letzte Läufer des Fackel-Staffel-Laufes mit der brennenden Flamme, die das Olympische Feuer entzündet. Fanfaren und Salutsschüsse ertönen. Die leuchtende olympische Flagge mit den bunten Ringen steigt am Mast empor. Briestauben flattern in alle Richtungen davon, um überall die Nachricht vom Beginn der Olympischen Spiele zu verbreiten. Die olympische Hymne erklingt, die Hymnen aller Nationen treten im Halbkreis zusammen. Ein deutscher Sportsmann tritt auf die Kanzel und spricht mit erhobener Hand den olympischen Eid, so wie das Willi Bogner in Garmisch-Partenkirchen getan hat. Damit ist die Eröffnungszeremonie beendet. Der olympische Friede ist in die gewaltigen Sportanlagen eingeblasen, in denen sich nun die besten Sportler der Welt in edlem Wettstreit und mit der ganzen Hingabe ihrer Kräfte messen.

## Meldet sofort Ferienkinder-Pflegestellen für die Deutsche Kinderhilfe 1936

Die Deutsche Kinderhilfe 1936

Dürregeplagten erlaubt worden ist, wurde unter den Ästen versteckt ein Sack mit circa 1 Zentner Serradella gefunden, der wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer kann keine Ansprüche bis zum 1. April geltend machen. Danach wird das gefundene Gut verkauft und der Erlös als Opfergabe an die Armen der Gromada Wilkowo zur Verteilung gebracht.

8. Generäle besuchen Lissa. Der polnische Armeeinspekteur, General Orlicz-Dreszer, weilte am vergangenen Sonnabend in unserer Stadt, um eine Inspektion bei dem hier stationierten 17. Ulanenregiment vorzunehmen. An dem gleichen Tage weilte in unserer Stadt General Taczak, der sich für den zur Zeit im Schützenhaus stattfindenden Kursus für Brandmeister der Feuerwehren interessierte.

### Kostschin

9. Neuer Fleischbeschauer. Wie durch den Vorsitzenden des Kreisausschusses bekanntgegeben wird, hat der in Kostschin am Markt wohnhafte Tierarzt Jagmund Boguslawski für die Stadt und Sammelgemeinde Kostschin die amtliche Fleischschau und Trichinenschau übernommen. Um dem Tierarzt die rechtzeitige Durchführung dieser Arbeiten zu ermöglichen, sind ihm die zu untersuchenden Tiere an vorher verabredeten Terminen bzw. einen Tag vor dem Schlachten zu melden.

### Wieschen

10. Die Städtische Kommunalparlase zieht um. Mit dem 1. April wird die Kommunalparlase der Stadt Wieschen aus dem Rathaus in ein Haus am Ring überfiedeln und dort die Räume beziehen, die bisher von der Firma Grzegorzynski benutzt wurden. Gegenwärtig werden hier die notwendigen Umbau- und Renovierungsarbeiten vorgenommen. Die Ueberkennung geschieht im Interesse eines weiteren Ausbaues der Kasse.

### Neutomischel

11. Personalnotiz. Der Herr Kreisstarost gibt bekannt, daß der Sekretär des Woiwostwo, Herr Wacław Organeł aus Neutomischel, zum Delegierten des Woiwostwo-Büros für Finanzfragen in der Landwirtschaft ernannt worden ist. Das Büro des Delegierten befindet sich im Woiwostwo in Neutomischel, Bahnhofstraße 12.

12. Neue Straße. Im Verlauf des Baues des neuen Viehmarktes, der beim Stadtpark entsteht, wird ebenfalls eine neue Straße gebaut. Auf das dafür bestimmte Terrain werden schon Steine angefahren, so daß in kurzer Zeit mit den Pflasterarbeiten begonnen wird.

## Die Ueberschwemmung in Litauen

Barthau. Aus Konow werden, wie wir bereits berichteten, große Ueberschwemmungen der Memel gemeldet. Der Fluß hat den höchsten Wasserstand seit fünfzig Jahren erreicht und steht sieben Meter über normal. Auch die Wilja ist bei Konow aus den Ufern getreten. Bisher sind 54 Straßen mit 730 Häusern im Wasser verschwunden. 10.000 Menschen haben kein Dach über dem Kopf und haben fast ihren ganzen Besitz verloren. Viele Häuser sind eingestürzt.

4000 Personen werden vom Konowier Magistrat mit Lebensmitteln versorgt. Der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden geht in die Hundert Millionen Lit. Infolge Schließung verschiedener Fabriken sind

Zehntausende von Arbeitern ohne Beschäftigung.

Die Ueberschwemmung hat besonders stark den von Polen bewohnten Stadtteil betroffen. Auch in der Umgebung von Konow hat die Ueberschwemmung riesigen Schaden verursacht. Wie groß der Schaden ist, wird man erst in einigen Tagen genau übersehen können. Weiter wird gemeldet, daß die Wassermassen bereits das Zentrum der litauischen Hauptstadt bedrohen.

### Krotochin

13. Ein neues Schicksal. Am Kreuzberge wird von der hiesigen Schützenhilfe ein neuer Schützenstand errichtet, da der alte Stand im hiesigen Schützenhause, der durch zahlreiche Neubauten bereits im Stadtbezirk liegt, nicht mehr benutzt werden darf. An dem neuen Stande arbeiten eine Reihe Arbeitsloser, so daß es bis zur Fertigstellung nicht allzulange dauern dürfte. Dann kann die Schützenhilfe ihre Schützenfeste wieder in unserer Stadt abhalten, während dieselben in den letzten Jahren in den Nachbarstädten stattfanden.

### Schroda

14. Stadtparlament zum Haushaltsvoranschlag. Vor einigen Tagen fand hier eine Stadtverordnetenversammlung statt, in der der Haushaltsvoranschlag der Stadt für das Jahr 1936/37 endgültig aufgestellt und angenommen wurde. Demnach sind als ordentliche Ausgaben 293.934,16 Pl. und als außerordentliche Ausgaben 22.343 Pl., insgesamt also 316.277,16 Pl. vorgesehen. Die ordentlichen Einnahmen sind mit 206.277,16 Pl. und die außerordentlichen Einnahmen mit 20.000 Pl. veranschlagt. Das diesjährige Budget ist um rund 17.000 Pl. niedriger als das des Vorjahres. In dem durch den Magistrat vorgelegten Budget wurden von der Versammlung 2000 Pl. als Gehaltsaufbesserung für städtische Beamte gefordert und anderweitig verteilt, so für die soziale Fürsorge 1000 Pl., für den Lustgarten 500 Pl., für kaufmännische und Handwerkerlöhne 200 Pl. und für Unterhaltung des Sportplatzes 300 Pl. Die anderen Positionen wurden genehmigt. Das Budget der katholischen Volksschule lautet auf 7.750 Pl. in den Einnahmen und Ausgaben (im Vorjahre 15.970 Pl.), das des städtischen Altersheims auf 11.384 Pl. in den Ausgaben und 12.687 Pl. in den Einnahmen. Die Differenz wird vom Verwaltungsbudget übernommen. Für die Gasanstalt sind 257.933,84 Pl. (im Vorjahre 126.240,52) Einnahmen und Ausgaben mit einem Reingewinn von 6.241,16 Pl. (4000 Pl.) vorgesehen, für das Wasserwerk 51.190,84 Pl. (50.809,81 Pl.) mit einem Reingewinn von 1.343 Pl. (10.797,52 Pl.) und für das städtische Schlachthaus 46.676,28 Pl. (40.229,38 Pl.) Einnahmen und Ausgaben. Der Voranschlag des Instituts für Reinigung der Straßen und Kläse lautet beiderseits auf 10.626,94 Pl. Das Vermögen der Stadt beträgt insgesamt 3.715.478,64 Pl. bei einer Verschuldung von 355.327,53 Pl.

### Wirkitz

15. Roggenlieferung-Offerte. Der Kreisarbeitsfon's hat eine Offerte zur Lieferung von 250 Doppelsonnengrößen Roggen zur Abnahme in Kafel ausgeschrieben. Offerten in geschlossenen Briefumschlägen mit der Aufschrift „Offerta na dostawę“

Die Kathedrale und das Rathaus befinden sich wie auf einer Insel.

Die Ursache der Ueberschwemmung ist hauptsächlich in Regulierungsarbeiten an dem Strom zu suchen. Man hatte im vergangenen Jahre oberhalb der Stadt einen Damm aufgerichtet, wo sich jetzt die Wassermassen stauten und die gewaltige Ueberschwemmung hervorriefen.

## Dreißig Tote im amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet

New York. Die großen Ueberschwemmungen, die in erster Linie durch die starke Schneeschmelze ausgelöst wurden, forderten in den Neu-Englandstaaten 30 Todesopfer. Der Sachschaden wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt. 200.000 Menschen sind arbeitslos geworden, da infolge der Ueberschwemmungen viele Kraftwerke und Fabriken, hauptsächlich Spinnereien und Webereien geschlossen werden mußten. Zum Schmelzen des 1½ Meter hohen Schnees gefallten sich schwere Regengüsse, die erneut in Schneestürme übergingen. Die Lage der Bevölkerung wird dadurch noch verwickelter. Das erneute Absinken der Temperatur hat jedoch einen Rückgang des Hochwasserstandes bewirkt.

## Die Deutsche Turnerschaft in Polen

Die Bestandserhebung für 1936 zeigt folgendes Bild. Insgesamt zählt die D. T. in Polen in den 3 Kreisen mit 56 Vereinen 6201 Mitglieder. Der Kreis I (Posen-Pommerellen) steht mit 33 Vereinen an der Spitze. Es folgen Kreis II (Oberschlesien) mit 14 Vereinen und Kreis III (Lodz) mit 9 Vereinen. In der Mitgliederzahl führt Kreis II mit 3020 Mitglieder, dann folgen Kreis I mit 2016 und Kreis III mit 1165 Mitgliedern. Die größten Vereine sind: 1. Bielitz-Bialaer T. B. 715 Mitglieder, 2. A. T. B. Königshütte 587 Mitglieder, 3. A. T. B. Ratowicz 376 Mitglieder, 4. T. B. Vornwärts Ratowicz 274 Mitglieder, 5. T. B. Pabjanice 267 Mitglieder, 6. T. u. S. B. Pleß 248 Mitglieder, 7. T. B. Eiche Lodz 192 Mitglieder.

### Kreis Posen-Pommerellen

1. M. T. B. Bromberg 190 Mitglieder, 2. B. f. E. Konig 159 Mitglieder, 3. M. T. B. Neutomischel 125 Mitglieder, 4. M. T. B. Posen 122 Mitglieder, 5. M. T. B. Lissa 107 Mitglieder, 6. T. B. Thorn 105 Mitglieder, 7. S. B. Wanderer Gnesen 104 Mitglieder.

30 Vereine feiern in diesem Jahre ihre Jubiläen. M. T. B. Myslowitz und M. T. B. Chodziez blicken auf ihr 75jähriges Bestehen zurück. M. T. B. Belzno wird 70, T. B. Zgierz 60 Jahre. M. T. B. Zdun und Poniec werden 45 Jahre. Auf ein 40jähriges Bestehen blickt M. T. B. Neutomischel zurück. 35 Jahre besteht M. T. B. Bojanowo, 30 Jahre der M. T. B. Alexandrowo und 25 Jahre der T. u. S. B. Lodz.

Der Rogasener MTB-Sportler Schafferus erzielte beim Hallensportfest am vergangenen Sonntag im Weitsprung nicht 6,81 Meter, wie es irrtümlich hieß, sondern 5,81 Meter; aber auch diese Leistung ist durchaus beachtlich.

20. find dem Kreisarbeitsfonds, Kreisaußschuß Zimmer 11, bis zum 20. März, mittags 12 Uhr einzureichen. Das Kreisomitee behält sich die Auswahl einer Offerte vor.

### Inowroclaw

16. Brennendes Kind. Die bei ihren Verwandten zu Besuch weilende 5jährige Walentina Tuzanska aus Marcinowo wurde, als sie sich unvorsichtigerweise dem Ofen näherte, vom Feuer erfaßt. Auf die Hilferufe des Kindes, das im An eine Feuerfäule bildete, kamen die Nachbarn schnell herbei; jegliche Hilfe war vergebens, denn das Kind starb nach kurzer Zeit unter qualvollen Schmerzen.

17. Arbeitslose als Diebe. Mit seltener Dreistigkeit besuchten 5 Arbeitslose mit Räubern alle Woche die hiesige Umgegend, um in der Nacht aus den Wäldern von den Feldern mehrere Zentner Kartoffeln mitgehen zu lassen. Mit lauten Geschreie und voller Gemütslichkeit zogen sie in den Morgenstunden zurück, als wäre ihre Handlung mit vollem Recht geschehen. Da angenommen wird, daß die Diebe bewaffnet sind, magt sich keiner, sie anzuhalten und zur Rede zu stellen. Bieleicht laufen sie einmal doch in die Hände der Polizei.

18. Aus Rache auf der Straße überfallen. Als der Landwirt Michal Lubanski aus Jofefowo vom Jahrmarkt heimkehrte, wurde er auf der Chaussee zwischen Padniowko und Padniowko von einigen unbekannten Männern überfallen, die ihm mit einem stumpfen Gegenstand eine Kopf- und Brustverletzung beibrachten und ihn dann in bewußtlosen Zustande auf der Chaussee liegen ließen. Es besteht die Annahme, daß der Tat ein Nachschuß zugrunde liegt, da dem Überfallenen weder das Fahrrad, noch das Geld geraubt wurde. Eine polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

### Wollstein

19. Anfuhr von Riez. Der Kreisaußschuß hat die Anfuhr von Riez auf folgende Chausseeteile im Kreise Wollstein zu vergeben: Von Kirchplatz bis Wiosla 128 Kubikmeter, Wiosla bis Ratowicz 273 cbm, Rudowice von der Kreisgrenze bis Rothenburg 310 cbm, Wiazim bis Kehlen 505 cbm, Kefelbe bis Konig 63 cbm, M. Wiazim bis Kiebel 16 cbm, Schmiegel bis Mauche 70 cbm, Ratowicz bis Wiedelshof in Richtung der Kreisgrenze 16 cbm. Nähere Information erteilt das Kreisverwaltungsamt (Landratsamt, Zimmer 23) in Wollstein. Dorthin sind auch alle Offerten in geschlossenen Briefumschlägen bis zum Sonnabend, d. 21. März, vorm. 11 Uhr einzureichen. Der Kreisaußschuß behält sich das Recht zur freien Auswahl der eingegangenen Offerten vor.

20. Exheritation. Der Herr Starost des Kreises Wollstein gibt im amtlichen Teil des „Oredowin“ bekannt, daß die Großpolnische Landwirtschaftskammer bei folgenden Landwirten im Kreise Wollstein eine Exheritation zur Deduktion fremder Mutter Schweine eingerichtet hat: Jan Rabieznicki-Miklosier, Sylwester Materna-Tuchorze, Franz Giesewitz-Rabomierz.

## Schiffskatastrophe im Roten Meer

New York. Nach einer Funkmeldung des amerikanischen Dampfers „Präsident Garfield“ ist der italienische Dampfer „Marchigiano“ im Roten Meer nach einer Explosion gesunken. Acht Personen werden vermisst. Zehn Schwerverletzte der Besatzung des italienischen Schiffes wurden von Rettungsbooten geborgen. Die Geretteten wurden an Bord des englischen Dampfers „Brighton“ gebracht. Der Grund der Explosion ist unbekannt. An der Unfallstelle treiben viele Wrackteile, vor allem Gastrommeln.



## Vom Scheuertensel belesen?

Das Großreinemachen — ein Fest!  
Lehren praktischer Erfahrung

(Nachdruck verboten.)

Wermal im Jahre unterzieht die ordentliche Hausfrau das Heim einer Generalreinigung. Da der deutschen Hausfrau der Sinn für Reinlichkeit und die Freude am sorgfältig gepflegten Haushalt nun einmal angeboren ist, so gibt es natürlich auch solche, die dies Generalreinemachen noch öfter im Jahre durchführen. Dem Reinmacheteufel soll hier nicht das Wort geredet werden. Frauen, die von diesem belesen sind, wissen selbst am besten, daß sie durch ihn zu keiner Ruhe kommen, immer müde und abgearbeitet sind, und ihr ständliches Schlagwort ist, „ach, ich kann mir gar keine Ruhe gönnen“. Zu solchen Frauen kann man kaum auf Besuch kommen, ohne hören zu müssen, daß dies oder das bei ihnen noch nicht getan wurde. Die Vorhänge und Gardinen sind sozusagen mehr in der Wäsche als auf der Stange, da gestern ein Regentag war, so müssen die Teppiche schon heute wieder gründlich geäubert werden. Unter solchem Reinigungssinn leiden oft auch die Kinder des Hauses. Es ist ihnen vieles verboten: sie dürfen nicht im geringsten herumtollen; es könnte sich ja Staub entwickeln. Das ewige Putzen und Scheuern macht wirklich noch keine vorbildliche Hausfrau und keine musterhafte Mutter aus. Das Richtige ist, daß der Scheuertag ein „Scheuertag“ wird. Wie das zu erreichen ist? Auf sehr einfache Weise.

Ein paar Tage vor dem Großreinemachen trifft die Hausfrau bereits die Vorbereitungen. Sie stellt alle notwendigen Utensilien für den Großputztag bereit; denn schließlich ist es sehr zeitraubend, wenn man mitten in der Arbeit fortlaufen muß, um noch dies oder jenes zu besorgen. Besen, Bürsten und Lächer müssen sich im guten Zustand befinden, Soda, Seife, Scheuermittel, Putzzeug müssen in ausreichendem Maße zur Stelle sein. Die Hausfrau prüft, ob das Fensterleder weiß und tadellos sauber ist. Und dann geht die Sache an. Natürlich beachtet die kluge Hausfrau, daß sie beim Forträumen schwerer Möbelstücke an ihre Gesundheit denken muß. Sie legt also unter jedes Holzbein eine dicke Kartoffelscheibe, schiebt darüber ein kleines Holzbrettchen, und siehe da, der schwere Gegenstand läßt sich nun leicht fortbewegen und macht auch keine Schrammen im Fußboden. Kommt sie nun zur Absperrung an Sofas, Couches, Sesseln, so legt sie sich ein schützendes Tuch vor den Mund, schüttet in gleicher Weise ihre Kräfte und — klopf nicht gleich teuflischmäßig darauf los. O nein, sie legt stets ein feuchtes Tuch auf die zu klopfende Fläche des Gegenstandes, der Staub setzt sich dann im Tuch fest und fliegt nicht umher. Im danebenstehenden Wassereimer muß das Tuch natürlich stets wieder angefeuchtet werden. Decken und Wände bear-

beitet die Hausfrau mit dem Besen, um den sie ein sauberes Tuch gewickelt hat.

Viel Sorge machen der Hausfrau die Jalousien. Um sie gründlich zu säubern, genügt Seifenwasser. Will man die Jalousieschüre haltbarer machen, so reibe man sie mit Maschinöl ab. Unansehnlich gewordene Metallbeschläge reibt man am besten mit einer Zitrone ab. Viel gebrauchte Lederstühle werden mit lauwarmem Wasser abgewaschen und mit Bohnerwachs nachpoliert. Die stumpf gewordenen Stellen überputzt man mit Eiweiß, Flecke behandelt man vielfach sehr erfolgreich mit Zitrone. Die weißen oder hellfarbenen lackierten Holz- und Eisenmöbel reibt man mit mildem Seifenwasser unter Zusatz einiger Tropfen

Salmiak ab und reibt sie mit dem weichen Poliertuch nach. Nur kein Soda verwenden, das ist hier nur schädlich! Zur Reinigung der helllackierten Küchenmöbel benutzt die Hausfrau eine Mischung von einer Schlämmlösung mit einem Teelöffel reinem Borax. Den Lack greift diese Lösung nicht an. Und nun zu den knarrenden Matten. Man nimmt Knochenöl auf den Pinsel und bestreicht damit alle Kreuzungsstellen der Drähte, Spiralfedern, Berührungstellen von Draht und Gestell. Das nützt!

Wenn man so und planmäßig verfährt, wird der Großreinemachetag keine lästige Arbeit sein, sondern ein gern geführter Kampf gegen jegliche Unordnung, gegen Schmutz und Staub. Aber dann, verehrte Siegerin im Kampf gegen die Unsauberkeit, wochenlang Ruhe bis auf die täglich oder wöchentlich durchzuführenden Aufräumarbeiten, die dann eben nur Spielerei sind gegen jenen Großreinemachetag, der bei der richtigen Einteilung keine häßliche Arbeit brachte, sondern ein Scheuertag.

## Die vierbeinigen Spielgefährten

Kinder und Tiere  
Von Hans Langkow

(Nachdruck verboten.)

Manche Erwachsene besitzen eine schier unerklärliche Abneigung und Scheu vor der Berührung mit Tieren. Fast durchweg sind das Menschen, die in einer städtischen Umwelt aufgewachsen sind und in einem Heim, in dem es keine Tiere gab, in dem von den Eltern ihnen keine Tierliebe und Tierkenntnis gelehrt wurde. In den vergangenen Zeiten war das besonders schlimm. Hat es doch zahlreiche Großstadtkinder gegeben, die nie eine Kuh, ein Schwein, ein Huhn lebendig und in seinem Leben und Treiben gesehen hatten!

Das ist schon viel anders geworden. Und das war gar nicht so schwer, denn das Kind hat in seiner Willkür und in seinem natürlichen Trieb eine große Zuneigung zu allen lebendigen Wesen. Wer je den Jubel, die Frage und die Aufregung von Kindern bei Tiergärten, in Zirkussen und zoologischen Gärten beobachtet hat, wird das verstehen.

Die Erziehung zur Tierliebe und zur Tierkenntnis muß aber im Elternhaus beginnen. Hier müssen die falschen Vorstellungen, die Kinder — und oft auch Erwachsene — von Tieren haben, beseitigt werden. Am besten ist natürlich, in dieser Beziehung das Kind daran, das von klein auf einen vierbeinigen Gefährten, sei es ein Hund, eine Katze oder gar ein Pony, um sich hat. Es wird bald den stillen Kameraden zu schätzen — und zu verstehen wissen. Es wird seine Erfahrungen mit ihm machen und bald eine eigene Ansicht über den „bösen“ Hund und die „falsche“ Katze haben.

Bernünftige und verantwortungsbewusste Eltern werden diesen Trieb des Kindes zur Natur mit ihrer Tierwelt nur fördern. Wie

viele Gelegenheiten gibt es doch auf Spaziergängen und auf Ausflügen, hier die ersten Grundlagen zu legen und neben vielem Anderem auch die Kenntnis der einheimischen Tierwelt zu fördern!

Da ruft ein Vogel! Wer kann das sein? Wie sieht er aus?

Ganz vorsichtig schleicht man sich heran. Na, ein Pirol! Wir haben ihn gesehen! Wird je das Kind dieses kleine Abenteuer vergessen? Niemals! Denn die aufnahmefähige kindliche Erinnerung behält so etwas bis ins hohe Alter hinein.

Da huscht ein Eichhörnchen über den Weg. Schnell wird erzählt, wie es lebt und wie es sich nährt, welche Feinde es hat, welchen Nutzen es bringt und welchen Schaden es anrichtet. Die Schule wird vertiefen, was das Elternhaus lehrt. Das Leben unserer heutigen heranwachsenden Jugend ist glücklicherweise häufig schon so naturverbunden, daß wir uns keine Sorge zu machen brauchen, wenn nur schon im Elternhaus die ersten Reize zu richtiger Tierkenntnis und Tierliebe gelegt wurden.

Vor einem aber muß man warnen! Man soll die Tiere nicht vernünftigen. Schon das Kind muß lernen, daß Tiere immer Tiere bleiben. Das Kind soll auch vor jener übertriebenen „Affektliebe“ zurückgehalten werden, wie sie z. B. die bereits sagenhaft gewordenen alten Jungfern ihren unglücklichen Mäpchen angedeihen ließen.

Streng muß vor allem darauf gesehen werden, daß Kinder sich nicht das üble Klaffen von Tieren, insbesondere von Hunden und Katzen, angewöhnen, und wenn die Tiere auch noch so niedlich und drollig sind! Es ist sehr zweifel-

haft, ob dem Tier eine derartige „Liebesföschung“ unbedingt angenehm ist. Sicher ist es aber, daß z. B. Hunde leicht Schmarotzer auf diese Weise übertragen können. In noch höherem Maße ist diese Gefahr vorhanden, wenn man es duldet, daß sich Kinder von einer feuchten Hundezunge im Gesicht herumfahren lassen, wie man das mitunter sieht. Hier müssen Eltern und Erzieher von vornherein mit Mahnung, Verbot und Aufklärung zur Hand sein!

Das Kind, das auf diese Weise lernt, sich frühzeitig mit der Natur und insbesondere mit der Tierwelt vertraut zu machen, wird gleichzeitig lernen, auch sonst mit offenen Augen in die Welt zu schauen. Es wird beobachten und beurteilen lernen. Und — so merkwürdig das klingt — es wird auch besser und schneller Menschen zu beurteilen verstehen, dank der an-erzogenen Beobachtungsgabe.

Mit der Kenntnis der Tiere und der Liebe zum Tier wird ihm auch spielend fast der Gedanke des Tierstuhles eingegeben. Richtig geleitet, muß es lernen, daß das Tier kein Spielzeug ist und kein toter Gegenstand, mit dem man umgehen kann, wie man will. Es wird verstehen, daß Tiere Schmerzen und Krankheit leiden wie wir, daß sie dulden, wenn sie frieren und hungern müssen, und daß man sie pflegen und hegen muß für die Dienste, die sie uns leisten. Ihnen ist es oft nicht so gegeben, ihr Leid und ihren Schmerz zu klagen, daß sie jeder versteht. Der Tierfreund aber, der Tiere von Jugend auf kennt und mit ihnen umgegangen ist, wird sie verstehen.

Und es ist eine schöne und dankbare Aufgabe, unsere Jugend zu wahren Tierfreunden schon von ihren ersten bewußten Stunden an zu erziehen. Und lehrend lernen wir auch hier!

## Mit Rat und Tat

Geschlagene Sahne mit Schokolade. 100 Gramm Vanilleschokolade, 5 Eßlöffel Wasser, 180 Gramm feinen Zucker, 1 Liter Schlaglöhne.

Die im Ofen erweichte Schokolade wird mit dem Wasser aufgelöst und mit Zucker zu einer glatten Masse verrührt, welche man mit der Schlaglöhne vermischt.

So werden Hülsenfrüchte weich.

(Ho) Die Hausfrau muß sich manchen Spott gefallen lassen, wenn die Hülsenfrüchte trotz langen Kochens nicht weich geworden sind. Es ist sehr einfach, sich aus dieser Verlegenheit zu helfen. Sobald die Hausfrau merkt, daß die Hülsenfrüchte hart bleiben, tut sie einen halben Teelöffel voll Soda an ein für drei Personen bestimmtes Gericht. Weich ist schon vor dem Kochen, daß die Hülsenfrüchte nicht weich werden, so macht sie diese schon am Abend vorher in Salzwasser ein und läßt sie bis gerade vor dem Aufkochen quellen. Selbst mehrtägige Hülsenfrüchte werden bei dieser einfachen Behandlungsweise vollkommen weich und zart.

Wundes Zahnfleisch?

(Ho) Bei wundem Zahnfleisch gießt man in ein Glas lauwarmes Wasser einen Teelöffel voll Myrrhentinktur und spült sich damit anfangs dreimal den Mund aus. Das lindert sowohl die Schmerzen des Zahnes wie des Zahnfleischs. Bei anhaltendem Gebrauch am Morgen wird der Schmerz nie wiederkehren.

## „Nur 'nen Momentchen!“

Die Frau als Hüterin des deutschen Sprachgutes  
Von Herbert Steinmann.

(Nachdruck verboten.)

„Momentchen mal, ich will nur ein wenig Toilette machen. Dann bin ich zur Promenade fertig!“ Gibt es wirklich Frauen, die heute noch so sprechen? Oder kommt das nur in schlechten und veralteten Romanen vor? Nein, leider ist es Wirklichkeit. Es ist Tatsache, daß sehr viele Frauen auch heute noch auf die Pflege ihrer Sprache weniger Wert legen als auf die Pflege ihres Aussehens.

Um gleich allen Mißverständnissen die Spitze abzubringen, — es handelt sich dabei nicht darum, daß „mir“ und „mich“ verwechselt wird. Reineswegs! Es geht nur darum, daß die Sprache oft nachlässig, mit Fremdwörtern und leeren Redensarten gepulst ist!

Ja, diese entsetzlichen Redensarten! Können die Betroffenen denn nicht, wie unwahr das ist, dieses ewige dahingeredete „Wie geht's?“ — „Passen Sie mal auf!“ — „Na, hören Sie mal!“ — „Nein, so was!“ und wie diese schönen Füllsel alle heißen, die nichts bedeuten, nichts besagen und nur Zeit kosten. Man könnte ihre Reihe in das Unendliche hinaus vermehren. Wozu aber? Wir wollen nur ein wenig darauf aufmerksam machen, daß auch die Frau ihre Sprache straffen muß und lernen soll, sich kurz und klar auszudrücken und überflüssige Redensarten und Fremdwörter zu vermeiden. Sie soll den schönen Spruch beherzigen lernen:

„Sag, was du willst, kurz und bestimmt,  
Daß alle schönen Reden fehlen.  
Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,  
Bestiehlt uns, und — du sollst nicht stehen!“

Weiß aber befehlen sich viele Frauen mit losen Reden selber. Nun mag aber doch der eine oder andere kommen und fragen: Wozu die Schulmeisteri. Wir sind doch erwachsen und haben zudem andere Sorgen, als uns um solche Kleinlichkeit zu kümmern?

Kleinlichkeiten? — wie kurzfristig ist das gedacht! Denn gerade die Frau ist in erster Linie als Hüterin der Sprache berufen.

Es heißt ja nicht umsonst „Muttersprache“. Von der Mutter hört das Kind die ersten Laute und lernt sie verstehen. Und je älter es wird, desto mehr paßt es sich der Sprache seiner Umwelt an. Gerade Kinder haben im Schlechten und Guten eine starke Anpassungsfähigkeit. Natürlich wird die Schule

später hier ebenfalls lenkend und fördernd eingreifen. Maßgebend aber für die Grundlage der Sprache des Kindes bleibt das Elternhaus, und in erster Linie die Mutter. Und doch ist das Staunen immer wieder groß, wenn das Kind Redensarten benutzt, die man selber verwendet, wenn man sie hört. Wenn man sie selber gebraucht, ist man sich dessen leider meist nicht bewußt!

Aber wie soll die vielbeschäftigte Hausfrau es nun machen, sich selber in dieser Beziehung zu bessern? Sie achte auf die Sprache der andern, und fällt ihr dieses und jenes auf, dann frage sie sich: Mache ich nicht vielleicht den gleichen oder einen ähnlichen Fehler? Findet man das in richtiger Selbsterkenntnis, dann ist es auch nicht schwer, den Fehler abzulegen, das Fremdwort oder die Redensart zu vermeiden, wenn man nur will!

Viel trägt auch das Lesen guter Bücher zu einer Verbesserung der Sprache bei. Der ewige Einwand der Hausfrau: „Ich habe keine Zeit!“ kann und darf hier nicht gelten. Es handelt sich ja auch nicht darum, viel zu lesen, sondern richtig und gut zu lesen. Nicht diese Bände wertlosen Inhalts, „verflüchtigen“, sondern ein gutes Buch vornehmen und ohne Hast sich in seinen Inhalt vertiefen. Man muß darin aufgehen, auch wenn man gelegentlich nur ein paar Seiten lesen kann. Unbewußt schärft sich dabei, fast ohne unser Zutun, der Sprachsinn, von dem sonstigen Gewinn an Wissen und Erholung gar nicht zu reden! Und die Zeitfrage? Die ist gelöst, wenn man sich überlegt, wie viele Minuten am Tag unbedacht und unbewußt vergeudet werden mit unnützem Hin- und Herlaufen, mit unwirtschaftlicher Verrichtung der Hausarbeit und manchmal auch — Hand aufs Herz — mit unnützem Reden. Da kommt schon manches Lesestündchen heraus.

Ähnlich wie mit dem Lesen geht es auch den meisten Frauen mit dem Briefschreiben. Dazu haben sie „ne Zeit!“ Wenn es hoch kommt, dann werden zwischen zwei Arbeiten schnell ein paar Zeilen aufs Papier gebracht — Umschlag, Anschrift, Marke darauf, ab! Das aber ist nicht der Sinn des Briefschreibens! Ein Brief soll ein vertrautes Gespräch mit den fernsten Menschen, die uns teuer sind, sein. Würden sie in diesem Augenblick in unser Heim treten, wir würden sie auch nicht in der Küche empfangen und sie nicht mit ein paar belanglosen Worten begrüßen, um sie dann wieder kurz zu verabschieden. Briefe sind schriftliche Plauder- und Bekanntschaftsstunden, und in solcher Stimmung sollen sie auch geschrieben werden. Gerade die Frau ist berufen, den Zusammenhang mit fernsten Familienmitgliedern und Freunden aufrecht zu erhalten. Das beste Mittel dazu ist der Brief, der spricht, wie man denkt und der — so aufgefaßt und ausgeführt — die Schreiberin dazu zwingt und anregt, auf ihre Sprache achtzugeben. Ein gutes geschriebenes Wort gewöhnt aber auch an gutes gesprochenes Wort!

## Weil er so böse zur Mutti war...

Von Karl Hasselfels.

(Nachdruck verboten.)

Erste Unterrichtsstunde. Die Lehrerin tritt freundlich grüßend ins Klassenzimmer. Aus 32 Kinderheulen klingt ihr hell und freudig der Morgengruß entgegen.

Nun sitzt die Lehrerin vor dem Katheder. Sieht die artig auf den Bänken gestellten Kinderhände, die blonden, braunen und schwarzen Büschelköpfe, steht in das Leuchten der ihr entgegenblickenden Augen. Sie vermittelt ihr täglich von neuem tiefstes Erleben, diese ersten Minuten der beginnenden Unterrichtsstunden.

Das eigene Herz wird ihr jung und leicht angesichts dieser klaren Kinderaugen, aus denen Zuneigung und Verehrung strahlen und Frohsinn und Dafeinsfreude lagern.

Eben will die Lehrerin den Unterricht einleiten, da ruht sie. Durch die Stille des Klassenzimmers dringt verhaltenes Schluchzen. Die Lehrerin blickt vom Buche auf. Dort, Klein-Zimgard. Ja, sieht sie denn recht? Das sonst so lebensprähende, allzeit fröhliche Kind sitzt dort, den blonden Kopf in die Hände gesenkt, und weint vor sich hin.

„Was hast du, Zimgard?“ fragt besorgt die Lehrerin. Klein-Zimgard schweigt. Und stärker quellen die Tränen. Da erhebt sich die Lehrerin von ihrem Platz und begibt sich zu dem weinenden Mädchen. Ihre Finger gleiten leicht durch das lockige Haar. Begütigend spricht sie auf das Kind ein. Die Worte verfehlen auch ihre Wirkung nicht.

Klein-Zimgard blickt mit den tränenglänzenden Augen zur Lehrerin empor, und stöhnweise kommen über ihre Lippen die Worte:

„Vater war heut' so böse zu Mutti, und Mutti hat ge- weint...“

Die Lehrerin muß ihren großen Einfluß geltend machen, um das aufgeregte Kind die innerliche Ruhe wiederfinden zu lassen. Es gelingt ihr nach längerem Bemühen. Der Tränenstrom versiegt. Aber während des ganzen Unterrichts ist Klein-Zimgard wenig aufmerksam. Die Augen blicken oftmals fragend und traurig in die Weite...

Das schrankenlose Vertrauen, das Klein-Zimgard bisher für den Vater gehegt, hat an diesem Morgen eine starke Einbuße erlitten. Etwas hat sich da aufgetürmt, eine Mauer, die nicht so leicht zu überbrücken ist. Vielleicht kann Klein-Zimgard nie mehr so frei und offen zu ihm aufblicken, vielleicht nie mehr so recht kindlich „Vater“ zu ihm sagen.

Er war so böse zu Mutti... Kann nicht mancher eine Lehre aus diesem Erlebnis des Kindes ziehen, das sein Inneres bis ins Tiefste aufwühlte...?



Verpachtung der „Pepege“ an die „Ardal“

Die Konkursverwaltung der Graudenzener „Pepege“ Polnische Gummiindustrie A.-G. des vor Jahren finanziell vollständig zusammengebrochenen führenden Unternehmens der polnischen Gummiwarenindustrie, hat die „Pepege“-Fabriken an die Gummiindustrie „Ardal“ A.-G. in Lida verpachtet. Die „Ardal“ hat sich verpflichtet, die seit langem stillgelegten „Pepege“-Betriebe, in denen in den guten Jahren über 2000 und zuletzt 1200 Arbeiter beschäftigt waren, zu renovieren und in Kürze wieder in Gang zu setzen. Dadurch soll vor allem der furchtbaren Arbeitslosigkeit in Graudenz gesteuert werden; die privatwirtschaftlichen Gesichtspunkte stehen bei dem Pachtvertrag über den Einzelheiten nicht bekanntgegeben werden, offenbar in zweiter Linie. — Während die „Pepege“ mit einem Aktienkapital von 3 Millionen zt. das allerdings fast vollständig verloren ist, gegründet worden war und ihre Betriebe mit 2238 PS ausgestattet sind, ist die „Ardal“ A.-G. ein weit kleineres, aber gesünderes Unternehmen mit 750 000 zt. Aktienkapital und 550 PS elektrischer Betriebskraft; sie steht unter den grossen polnischen Gummiwarenfabriken an fünfter oder sechster Stelle.

Einfuhrerleichterungen für Maschinen

Das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrates beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den Ergebnissen der grossen Wirtschaftstagung in Warschau. Es wurde beschlossen, zur Behebung der Wirtschaftseinsparungen durchzuführen, die schon bald und ohne unnötige formale Erschwerungen in Kraft treten sollen. Weiter beriet die Kommission über Erleichterungen bei der Maschineneinfuhr, Rohstofffragen, Erleichterungen des Kaufs einheimischer Automobile und Motorisierungsfragen.

Die Ueberprüfung der Staatswirtschaft

Dem Sonderausschuss zur Ueberprüfung der Geschäftsgebarung der Staatswirtschaft sind 32 staatliche Wirtschaftsunternehmen zur Kontrolle und Begutachtung zugewiesen worden. Unter diesen befinden sich die industriellen Unternehmen der polnischen Staatsforsten, die drei staatlichen Reedereien, das Staatl. Hygiene-Institut (Serumerzeugung), die Stickstoffdüngfabriken Chorzów und Mosice, die staatliche Holzaustragfabrik „Paged“, die staatliche Schiffsmaklerfirma Polska Agencja Morska, die Flugverkehrsgesellschaft „Lot“, das Reisebüro „Orbis“ und von grossen Montanunternehmen die Friedenshütte A.-G., Starachowice und die Kohlengrubengesellschaft „Brzeszcze“.

Die Zahl der Gewerbebetriebe in Polen

Für das Jahr 1936 wurden in der Zeit vom November 1935 bis Ende Januar 1936 in Polen insgesamt 527 980 Gewerbebescheine gelöst gegenüber 499 662 in der gleichen Zeit für das Jahr 1935. Von der Gesamtzahl entfallen auf Industrie- und Gewerbebetriebe 166 094 gegenüber 153 095 in der gleichen Zeit des Vorjahres und 339 835 auf Handelsunternehmen gegenüber 325 053. Im Monat Januar 1936 wurden 77 121 Gewerbebescheine für gewerbliche Betriebe und 135 839 für Handelsbetriebe gelöst gegenüber 73 927 bzw. 137 832 im Januar des Vorjahres.

Produktion und Absatz der polnischen elektrotechnischen Industrie im Jahre 1935

Wie aus den vom polnischen Statistischen Hauptamt veröffentlichten Zahlen zu ersehen ist, hat die polnische elektrotechnische Industrie im Jahre 1935 erzeugt (erste Zahl t, zweite Wert in 1000 zt.; die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1934): elektrische Maschinen 855 — 4509 (759 — 5449), Umformer 48 — 372 (48 — 428), Transformatoren 426 — 1827 (290 — 1304), Akkumulatoren und -teile 1402 — 4058 (1336 — 5023), Verteiler 128 — 975 (174 — 1053), Oelschalter 80 — 749 (54 — 512), Sicherungen 832 — 5272 (791 — 3636), Zähler 144 — 2360 (106 — 1687), Isolationsröhren 1387 — 1526 (1117 — 1678), Beleuchtungskörper 186 000 Stück — 2490 (76 000 Stück — 1190), elektrotechnische Hausgeräte 179 — 1237 (144 — 1005), elektromedizinische Apparate 22 — 174 (22 — 78), Telefonapparate und Hauszentralen 86 — 3527 (60 — 3093), Ersatzteile 147 — 2237 (158 — 4560), Glühlampen 9456 000 — 9788 (6292 000 — 7001), Leitungsdrahte 2754 — 4721 (2209 — 3540), isolierte Leitungsdrahte 1788 — 7696 (1152 — 4835), Bleikabel 4068 — 11862 (2716 — 9275).

Der Absatz der elektrotechnischen Erzeugnisse war folgender (erste Zahl t, zweite Zahl Wert in 1000 zt.; die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1934): elektrische Maschinen 858 — 4502 (727 — 5449), Umformer 48 — 372 (48 — 428), Transformatoren 409 — 1803 (281 — 1263), Akkumulatoren 1318 — 3824 (930 — 3469), Verteiler 127 — 996 (194 — 1175), Oelschalter 82 — 749 (52 — 498), Sicherungen 784 — 4961 (780 — 3450), Zähler 128 — 2272 (105 — 1673), Isolationsröhren 1341 — 1514 (1066 — 1664), Beleuchtungskörper 184 000 Stück — 2464 (75 000 Stück — 1373), elektrotechnische Hausgeräte 149 — 1104 (126 — 902), elektromedizinische Apparate 46 — 315 (21 — 69), Telefonapparate und Hauszentralen 75 — 3245 (65 — 3347), Ersatzteile 92 — 1321 (158 — 4560), Glühlampen 8729 000 Stück — 8817 (6574 000 Stück — 7526), Leitungsdrahte 2724 — 4666 (1829 — 2855), isolierte Leitungsdrahte 1743 — 7486 (1241 — 5771), Bleikabel 4022 — 11778 (2809 — 9880).

Praktische Danziger Wirtschaftsprüfung

Der Danziger Senatsvizepräsident Huth sprach am 13. März über Danziger Wirtschaftsprüfung. In seiner Rede definierte er zunächst den vielgestaltigen Begriff „Wirtschaft“ in vereinfachter Form als Bedarfsdeckung der Bevölkerung. Geld nehme in der komplizierten Maschinerie die Stelle als Schmieröl ein. Zum reibungslosen Funktionieren bedürfe die Wirtschaft einer vernünftigen Organisation. In bezug auf Danzig haben die einschneidenden Auswirkungen des Krieges weitgehende Änderungen in der Struktur herbeigeführt, und Danzig habe sich durch die Lostrennung vom Mutterlande dem veränderten Wirtschaftsrahmen anpassen müssen. In dieser Zeit der Veränderungen sei jedoch von den früheren Regierungen viel gesündigt worden. Erinnert sei nur an die Monopolwirtschaft, an die Auspumpung der Sparkasse um 12 Millionen Gulden, zunächst als kurzfristige, dann in notgedrungen langfristige umgewandelte Anleihe. Die heutige Wirtschaft bedarf einer planmässigen Wirtschaftslenkung, die die Gesamtinteressen der Wirtschaft zusammenfassen, abwägen, zu verteilen und eventuell sinngemäss in entsprechende Richtung zu bringen weiss. Der Blick in die Berufsstatistik der Erwerbslosen gibt hier Anhaltspunkte über erforderliche Umstellungen, Ausbildungen usw. Durch solche und andere Massnahmen sei die Zahl der Erwerbslosen in Danzig erfolgreich bekämpft worden. So seien vor der Machtübernahme 17 1/2 Mill. Gulden an Erwerbslosenunterstützung

jährlich gezahlt worden, heute seien es nur noch 5 1/2 Mill.

Den Vorwurf, dass Danzig in seiner Wirtschaft polenfeindlich sei, erklärte der Vizepräsident als ungerechtfertigt. Schon die Tatsache, dass 90% des Danziger Wirtschaftsbedarfs aus Polen gedeckt würden und über 90% des Devisenbedarfs die Zuteilung in Zloty zeigten, spreche als Beweis. Die bestehenden Verträge würden geachtet und absolut eingehalten.

Der Redner kam sodann auf die Schwierigkeiten beim Hereinholen von Auslandsaufträgen zu sprechen. Z. B. bemühe sich Danzig gegenwärtig um einen Auftrag von zwei türkischen Schiffen, der 12 Mill. ausmache. Polnische Interessen stehen hier auf der Abnehmerseite ungünstig. Immerhin würden 40% des Eisenerzmaterials von polnischen Eisenwerken gedeckt werden, so dass vielleicht doch ein Arrangement zustande kommt. Die Pelzveredelung, Bernsteinveredelung und Webereiversuche in Danzig entwickeln sich befriedigend. Die Frage der Fettversorgung und der Futtermittel ist durch Rapsverarbeitung gelöst. Notwendig ist, die Qualität der Danziger Erzeugnisse immer mehr zu vervollkommen, sowie eine ungerechtfertigte Ausdehnung der Kreditansprüche zu bekämpfen. Man solle Vertrauen haben und nicht in leerer Kritik sich erschöpfen. Auch für die Hebung des Hausbesitzes liegen Organisationspläne vor. Der Danziger Gulden sei stabil und über 70% gedeckt.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 17. März	
5% Staatl. Konvert.-Anleihe	50.00 B
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zt)	—
4 1/2% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	42.00 G
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	40.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	37.50 G
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—
Plechein. Fabr. Wap. i Cem. (30 zt)	—
Summe: ruhig	

Warschauer Börse

Warschau, 16. März  
Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war etwas schwächer, in den Privatpapieren jedoch etwas fester.  
Es notierten: 4proz. Präm.-Doll.-Anl. (S. III) 51.75—51.65, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 60.25, 5proz. Eisenbahn-Anl. 1926 56.25, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 73.50, 7proz. Stabill.-Anleihe 1927 62.25—62.38—62.25—62.63—68.50, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 5proz. L. Z. der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII, Em. 83.25, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III, Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII, Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III, Em. 81, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 44 bis 44.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.50—54—53.75, 4 1/2proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. (Serie K) 42—42.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 44.75.

Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 96, Ostrowite ohne Kauf, Lilpop 9, Modrzewoj 4.50, Ostrowiec Serie B 22, Starachowice 34.

Devisen: Tendenz: gehalten.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.27—5.27 1/2, Golddollar 9.04, Goldrubel 4.81 bis 4.87, Silberrubel 1.35, Tschernowonez 2.50.

Ämtliche Devisenkurse

	16. 3.	16. 3.	14. 3.	14. 3.
	Geld	Metz	Geld	Metz
Amsterdam	360.18	361.62	360.18	361.62
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.30	89.68	89.34	89.70
Kopenhagen	116.81	117.89	116.81	117.89
London	26.16	26.30	26.16	26.30
New York (Kabel)	5.26 1/2	5.28 1/2	5.26 1/2	5.29
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.91	21.99	21.91	21.99
Oslo	42.00	42.50	—	—
Italien	131.42	132.08	—	—
Stockholm	134.92	135.58	134.92	135.58
Danzig	172.96	173.64	172.96	173.64
Zürich	—	—	—	—
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: gehalten.

Ämtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.50, Berlin 213.45, Helsingfors 11.56, Kopenhagen 117.10, Montreal 5.27, New York Scheck 5.27 1/2, Stockholm 135.25.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zt.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 16. März. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2595—5.2805, London 1 Pfund Sterling 26.17—26.27, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Zloty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.86—173.54, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 360.13—361.57, Brüssel 100 Belga 89.27 bis 89.63, Stockholm 100 Kronen 134.83—135.37, Kopenhagen 100 Kronen 116.77—117.23, Oslo 100 Kronen 131.39—131.91. Banknoten: 100 Zloty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. März. Tendenz: fester. Die Börse eröffnete auch heute wieder in fester Haltung. Farben setzten 1/2% höher mit 151% ein. Kräftige Steigerungen erzielten Feldmühle mit 1 1/4, Harpener mit 1 1/4 und Aschaffenburg Zellstoff mit 2 1/4. Kontingummi zogen auf die Dividendenerklärung um 3 1/4 an. Soweit sonst Anfangsnotierungen erschienen, bewegten sich die durchschnittlichen Kursgewinne um 1/4—1/2% ca. Am Rentenmarkt zogen Reichsbankbesitz um 1/2% auf 110% an. — Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 3 bis 3 1/4%.

Ablösungsschuld: 110%.

Märkte

Getreide, Bromberg, 16. März. Ämtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grossehandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 20 Tonnen zu 13.40, Richtpreise: Roggen 13.75—14, Standardweizen 19.50—19.75, Einheitsgerste 15.25 bis 15.50, Sammelgerste 14.75—15, Braugerste 15.50—16, Hafer 15.25—15.75, Roggenkleie 10.50 bis 11, Weizenkleie grob 12.50 bis 13, Weizenkleie fein und mittel 11.75 bis 12.25, Gerstenkleie 10.50—11.25, Winterraps 38—40, Winterrüben 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 39—41, Peluschen 23 bis 25, Felderbsen 21 bis 23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 11—11.50, Serradella 20—22, Rotklee roh 105 bis 115, Rotklee gereinigt 120—140, Schwedenklee 170—185, Wicken 25—26, Weissklee 75 bis 100, Gelbklee enthülst 65—75, Kartoffelflocken 15.50—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohr 59—62, Leinkuchen 18 bis 18.50, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 18 bis 19, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21 bis 22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2478 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 860, Weizen 261, Braugerste 45, Einheitsgerste 70, Sammelgerste 564, Hafer 195, Roggenmehl 34, Weizenmehl 54, Roggenkleie 30, Weizenkleie 10, Speisekartoffeln 165, Pflanzkartoffeln 15, Fabrikkartoffeln 90, Folgererbsen 22, Viktoriaerbsen 10, Peluschen 23, Trockenschnitzel 15 t.

Getreide, Danzig, 16. März. Ämtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.75, Weizen 128 Pfd. weiss 20, Roggen 120 Pfd. 14.05, Gerste feine 16.25 bis 16.50, Gerste mittel lt. Muster 16.10 bis 16.25, Gerste 114/15 Pfd. 15.90, Futtergerste 110/11 Pfd. 15.80, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.75, Hafer 14.50—16.50, Viktoriaerbsen flau 23—27, grüne Erbsen 20—22, Peluschen 22—24, Ackerbohnen 19, Wicken 21—23, Buchweizen 15.50 bis 16.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 43, Gerste 100, Hafer 12, Hülsenfrüchte 27, Kleie und Oelkuchen 35, Saaten 3.

Posener Butterpreise vom 17. März

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Strözyk, Zwiazek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich).  
En gros: I. Qualität 2.80, II. Qualität 2.70, III. Qualität 2.60 zt pro kg ab Verladestation.  
Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.20 zt pro kg.

Umtausch der einstweiligen Anleihezeugnisse

Wie aus Warschau berichtet wird, beginnen am 25. März die Subskriptionsstellen der 3proz. Prämien-Investitions-Anleihe mit dem Umtausch der einstweiligen Anleihezeugnisse gegen Originalobligationen. Bis zum 5. April sollen diese Arbeiten beendet sein.

Getreide, Posen, 17. März. Ämtliche Notierungen f. 100 kg in Zloty fr. Station Poznań

Richtpreise:	
Roggen	13.15—13.40
Weizen	19.25—19.50
Braugerste	15.50
Mahlgerste 700—725 zt	15.00—15.25
Mahlgerste 670—680 zt	14.75—15.00
Hafer	14.25—14.50
Standardhafer	14.25—14.50
Roggen-Auszugsmehl (65%)	18.25—18.75
Weizenmehl (65%)	28.25—28.75
Roggenkleie	10.50—10.00
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.50
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	38.00—39.00
Leinsamen	32.00—34.00
Senf	23.00—25.00
Sommerwicke	24.00—26.00
Peluschen	24.00—28.00
Viktoriaerbsen	22.00—24.00
Folgererbsen	10 0—10.50
Blaulupinen	12 00—12.50
Gelblupinen	22.00—24.00
Serradella	60.00—62.00
Blauer Mohr	120.00—130.00
Rotklee, roh	135.00—145.00
Rotklee (95—97%)	75.00—100.00
Weissklee	165.00—190.00
Schwedenklee	65.00—75.00
Gelbklee, enthülst	75.00—90.00
Wundklee	17.25—17.50
Leinkuchen	14.50—14.75
Rapskuchen	17.75—18.25
Sonnenblumenkuchen	31.00—32.00
Sojaschrot	3.20—3.45
Weizenstroh, lose	2.70—2.95
Weizenstroh, gepresst	2.50—2.75
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	2.90—3.15
Gerstenstroh, lose	2.70—2.95
Gerstenstroh, gepresst	5.75—6.25
Heu, lose	6.25—6.75
Heu, gepresst	6.50—7.00
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu, gepresst	—
Tendenz: ruhig.	
Gesamtumsatz: 2566.2 t, davon Roggen 804 Weizen 296.5, Gerste 410, Hafer 148 t.	

Posener Viehmarkt

vom 17. März

Aufgetrieben wurden: 35 Ochsen, 122 Bullen, 234 Kühe, 1490 Schweine, 635 Kälber, 57 Schafe; zusammen 2568.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	54—58
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	46—50
c) ältere	40—44
d) mässig genährte	34—38
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—54
b) Mastbullen	46—50
c) gut genährte, ältere	40—44
d) mässig genährte	34—38

Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—56
b) Mastkühe	44—48
c) gut genährte	30—34
d) mässig genährte	14—18

Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—58
b) Mastfärsen	46—50
c) gut genährte	4—44
d) mässig genährte	34—38

Jungvieh:	
a) gut genährtes	34—38
b) mässig genährtes	32—34

Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	64—70
b) Mastkälber	54—60
c) gut genährte	48—52
d) mässig genährte	40—46

Schafe:

a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	56—60
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	40—50
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	88—90
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	84—86
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	78—82
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	74—76
e) Sauen und späte Kastrate	70—80
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Kein Auftrieb an gutem Mastvieh.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Dietrich; für Volatiles, Groceries und Sport: Alfred Dietrich; für die Redaktion und Verwaltung: Alfred Dietrich; für den Druck und die Druckerei: Eugen Dietrich; für den Vertrieb und die Vertriebsstellen: Eugen Dietrich; für den Druck und die Druckerei: Eugen Dietrich; für den Vertrieb und die Vertriebsstellen: Eugen Dietrich.



